Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 43 — Samstag, 21. Februar 1914 — Nr. 43

Der Traum von der großen Linken.

Als es sich bei den letzten Reichstagswahlen herausstellte, daß die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten zusammengenommen über die winzige Mehrheit von drei Stimmen gegenüber den Reichsparteien u. dem Zentrum verfügten, da herrschte ein großer Jubel darüber, daß die Macht der sog. Reaktion gebrochen sei, und daß nunmehr nach liberalen und sozialdemokratischen Grundsätzen regiert werden müsse, wobei die Liberalen hofften, daß sie nunmehr das Steuerruder in die Hand nehmen würden. Daß eine solche winzige Mehrheit unter Umständen viel Schaden anrichten kann, haben wir ja mehrfach erkennen müssen. Man denke nur an das unerquickliche Schauspiel der Wahlen zum Reichstagspräsidium. Allein wie problematisch eine solche Mehrheit ist, zeigt sich schon daran, daß es vielfach bei der Abstimmung von den wegen Krankheit oder aus einem anderen Grunde Fehlenden abhängt. Inzwischen hat auch ein Teil der Nationalliberalen gar keine Neigung mehr verspürt, sich in den Bann dieser linken Mehrheit zu fügen, zumal das Anrücken zur Sozialdemokratie für nationalgesinnte Männer doch immer etwas Anrüchiges hat.

Jetzt nun stehen wir vor einer möglichen Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse nach rechts, wenn es auch nur eine Kleinigkeit ist. Der Zentrumsabgeordnete Kuckhoff hat in Köln-Land seine Position behauptet, der Nationalliberale Kölsch in Offenburg-Kehl ist dem Zentrumsmann unterlegen und der frühere liberale Bauernbündler Hestermann ist von den Bänken der Linken verschwunden und hat auf der Rechten des Hauses seinen Sitz eingenommen. Nun fehlt nur noch, daß bei der Stichwahl in Jerichow der konservative Kandidat dem Sozialdemokraten das Mandat wieder abnimmt. In diesem Falle würde die Mehrheit der großen Linken verschwunden sein, an deren Stelle aber eine Mehrheit von einer Stimme für die Rechtsparteien und das Zentrum herbeigeführt. Sollte dies gelingen, so werden wir uns hüten, in ein Jubelgeschrei auszubrechen, wie es die Linke nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen getan hat. Denn wir wissen nur zu gut, daß auf einer solchen geringen Mehrheit, welche sich jeden Augenblick in eine Minderheit verwandeln kann, kein dauerhaftes politisches Gebäude aufzurichten ist. Wir können nur darauf bauen, daß sich ein Teil der Liberalen dieser Mehrheit anschließt, wozu angesichts derkommenden wirtschaftspolitischen Probleme alle Aussicht vorhanden ist. Alsdann wird man erkennen müssen, daß der Traum von der großen Linken im Reichstag einstweilen ausgeträumt ist.

Es ist zu begreifen, daß angesichts dessen die Matadore der Linksmehrheit sich auf das krampfhafteste bemühen, diese Entwicklung zu verhindern, und sie glauben, das dadurch erreichen zu können, daß sie mit aller Kraft die Freisinnigen des Wahlkreises Jerichow dazu zu bestimmen suchen, daß sie bei der Stichwahl dem Sozialdemokraten ihre Stimme geben. Die freisinnige Parteileitung hat eine nicht ganz klare Parole ausgegeben. Sie hat ihren Wählern nur verboten, für den Konservativen zu stimmen. Sie hat aber nicht das Eintreten für die Sozialdemokratie den Wählern zur Pflicht gemacht. Nun weiß man aber, daß die Freisinnigen des Wahlkreises Jerichow unter sich nicht einig sind, und daß ein Teil von ihnen aus Abneigung gegen die Sozialdemokratie die Neigung verspürt, für den Konservativen einzutreten. Wenn das nur teilweise geschieht, und wenn ein anderer Teil der Freisinnigen Stimmenthaltung übt, so darf mit dem Siege des konservativen Kandidaten gerechnet werden, zumal die Nationalliberalen die Parole für die Konservativen ausgegeben haben.

Also um die Fiktion der großen Linksmehrheit aufrecht zu erhalten, sollen nationalgesinnte Wähler gegen ihrer bessere Ueberzeugung dem Umsturz in die Arme sinken. Sogar ein Blatt wie die „Weser-Zeitung", fleht die Nationalliberalen an, doch für den Sozialdemokraten einzutreten, denn wenn sie anders handeln würden, so würde das gleichbedeutend sein mit politischem Selbstmord, da die Nationalliberalen alsdann aufhören würden, das Zünglein an der Wage im Reichstage zu bilden. Die „Freisinnige Zeitung" aber sagt: „Entscheidend für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden. Daraus folgt, daß die liberalen Wähler am Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen."

Wir werden abwarten, ob die Liberalen des Wahlkreises Jerichow um des Phantoms einer Linksmehrheit von einer Stimme willen sich dazu mißbrauchen lassen werden, der Sozialdemokratie Schlepperdienste zu leisten. An der Tatsache, daß im Reichstage ein Ruck nach rechts erfolgt ist, welcher verheißungsvoll in die Zukunft weist, würde aber auch dadurch nichts geändert werden.

Notwendige Randbemerkungen zu Dr. Delbrücks Mittelstandsrede.

Schluß.

Soweit wir die Stimmung im Kleinhandel erkennen, wird er an der auf dem Dritten Reichsdeutschen Mittelstandstagen gefaßten Entschließung unbedingt festhalten. Sie lautet:

„Jede Betätigung eines Beamten oder Offiziers, die dahin geht, durch eine bei geordneter Arbeitsteilung dem Kaufmanne zukommende Tätigkeit sich oder einem Dritten einen Vermögensvorteil zu verschaffen, widerspricht dem Interesse des Kaufmannsstandes, dem Interesse des Staates und dem Interesse des Beamten. Sie ist deshalb zu untersagen."

Alle Organisationen des Kleinhandels, soweit nicht solche der Konsumvereine in Frage kommen, haben in dieser Frage die gleiche Anschauung. In dieser Angelegenheit ist auch noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Der Reichstag wird bei Beratung der Eingabe des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes, durch die die vorstehende Entschließung eingehend begründet wird, nochmals Gelegenheit haben, sich zu der Sache zu äußern. Die Gründe, die der Detailhandel zur Begründung seiner Forderung des gänzlichen Verbots anführt, sind so gewichtiger Natur, daß sie von Regierung und Reichstag im Interesse der Staatswohlfahrt nicht unbeachtet gelassen werden können. Wir wollen hier nicht näher auf die Materie eingehen. Wer ein besonderes Interesse dafür hat, der lese die Seiten 84—87 des Druckberichtes über den Dritten Reichsdeutschen Mittelstandstag.

Die Begründung, mit der Dr. Delbrück ein gesetzgeberisches Eingreifen in die Beamtenkonsumvereinsbewegung ablehnte, darf nicht unwidersprochen bleiben. Es ist nicht angängig, den gesetzlichen Schutz, dessen sich heute die Konsumvereine auf Kosten des Detailhandels erfreuen, mit dem Hinweis auf die Genossenschaften des Kleingewerbes zu rechtfertigen. Dazu ist der Wesensunterschied beider zu groß. Die Genossenschaften des Handwerks und des Detailhandels dienen der Verbesserung und Stärkung unserer Produktionsverhältnisse, wirken also fördernd auf Staat und Gesellschaft, die Konsumvereine dagegen üben einen zerstörenden und zersetzenden Einfluß auf den für unsre Volkswirtschaft unentbehrlichen Detailhandel aus und drücken infolge der einen natürlichen Ausfluß des ganzen Warenhaus- und Konsumvereinssystems bildenden Geschäftsgrundsätze die Produktion herab und korrumpieren sie. Der Internationale Verband zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes, zu dem u. a. namhafte Gelehrte und hohe Staatsbeamte der mitteleuropäischen Staaten gehören, hat diese Verhältnisse einem gründlichen Studium unterworfen. Die Ergebnisse sind niedergelegt in einer umfangreichen, im Jahre 1912 erschienenen Schrift von Professor Dr. H. Lambrechts in Brüssel, betitelt: „Warenhäuser und Konsumvereine in ihrem Verhältnisse zum Mittelstande". In diesem Buche wird an der Hand eines umfangreichen Beweismaterials aus allen Kulturländern, das eine ernst zu nehmende Widerlegung bis heute nicht gefunden hat, die bisher giltige Anschauung zerstört, als seien Warenhäuser und Konsumvereine überlegene Warenverteilungsformen. Vielmehr wird in dem Lambrechtsschen Werke dem Sinne nach festgestellt, daß die Bekämpfung der konzentrierten Formen d. Detailhandels, der Warenhäuser und Konsumvereine, sich aus dem Grunde als notwendig erweise, weil diese Konzentrationsform das ganze Gesellschaftsleben gefährdet, und weil dieses Handelssystem als ein minderwertiges und rückschrittliches bezeichnet werden muß.

Gewiß hat Staatssekretär Dr. Delbrück recht, wenn er die Konsumvereinsfrage als sehr schwierig bezeichnet, aber es wird auf die Dauer nicht angängig sein, daß ihr deshalb die gesetzgebenden Faktoren sorgfältig aus dem Wegee gehen. Der Staat darf nicht ruhig zusehen, daß durch ein minderwertiges Handelssystem Produktion und Handel in Bahnen gedrängt werden, die schließlich zu einer Erschütterung unserer gesamten Wirtschaftsverhältnisse führen müssen. Die von Dr. Delbrück angekündigte Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes möchte deshalb ganz besonders versuchen, über diese Zustände Licht zu verbreiten. Wenn dies geschehen ist, wird auch das Urteil der Regierung und des Reichstages über die Hauptforderungen d. Detailhandels sicherlich ein andres werden.

c) Von dem Haus- und Grundbesitze

ist bei der jetzigen Mittelstandsdebatte des Reichstages so gut wie gar nicht die Rede gewesen. Man erinnert sich dieser wichtigen Gruppe des Mittelstandes, wie ein Reichstagsabgeordneter zutreffend

Wie meine Mutter!

7

Novelle von Broocke.

Flüstern es draußen die Linden? — Tickt es leise die Uhr, stand es in den vergilbten Briefen? —

„Komm, o Nacht und nimm mich hin
Daß ich schlafend mich vergesse
Und nicht mehr mit wachem Sinn,
Meines Kummers Tiefen messe."

Ja, der allerbarmende Schlaf hat sich genähert, er küßt die Stirn des armen, jungen Weibes und gibt ihr Vergessen.

* * *

Die Hähne krähen dem neuen Tag entgegen. Schräg wirft die aufsteigende Sonne ihre Strahlen. Wald und Feld sind noch in Nebel gehüllt, die Wiesen und braunen Stoppelfelder triefen vom Tau.

Da schwingt sich Erich Elshorst in den Sattel der Fuchsstute, um sich zur Eisenbahnstation zu begeben. Den ehrerbietigen Gruß des Stallknechtes kurz erwidernd, reitet er dem geöffneten Tore zu.

Nun wendet er den Oberkörper, hebt sich im Bügel — und seine finsteren Blicke gleiten über die Fensterreihe des westlichen Fliegels. Die Vorsprengt hinaus in den Nebel des Frühmorgens. bewegt sich.

Noch tiefer wird die Furche zwischen seinen Brauen. Er gibt dem Pferde die Sporen und sprengt hinaus i nden Nebel des Frühmargens.

Und dort oben am Fenster, verborgen von der Sammetgardine, steht regungslos, mit stillem, weißem Gesicht und übergroßen Augen eine schlanke Frau, und sieht ihm nach, lange — lange.

Um sich aufrecht zu halten, umklammern die Hände den Fenstergriff. Nun tastet sie sich zu einem Sessel — sinkt darauf nieder — und ihre Sinne schwinden.

8.

Bad Ems. Langsam verklingen die letzten Töne der Don Juan-Ouvertüre, die das philharmonische Orchester mit gewohnter Vollendung gespielt hat. Es ist gegen 8 Uhr morgens. Der Kreis der Kurgäste, die horchend den Musikpavillon umstanden, viele die Brunnengläser in der Hand haltend und zeitweise aus diesen einen heilsamen Trunk schlürfend, löst sich.

Die Sonnenstrahlen haben aus dem lieblichen Lahntal noch nicht die letzten Nebel vertrieben. Wie ein Schleier liegt es noch über dem leichtgekräuselten Spiegel des Flusses, in den schattigen Seitentälern hängt es noch um die unteren Partien der Berge, die Ems umkränzen, und die mit üppigem Laubwald, der jetzt schon herbstliche Farben zeigt, bestanden sind. Munter plätschern die Wellen der Lahn dahin, dem mächtigen Vater Rhein zueilend, in den sie sich eine Weile unterhalb Ems ergießen. Die Gipfel der Berge, vor allem der des Bäderlei mit dem Konkordiaturm, sind schon von goldenem Sonnenlichte überstrahlt. Obgleich es fast Mitte September ist, sind die Tage noch warm wie im Hochsommer.

Die grünen, sammetartigen Rasenflächen der Parkanlagen mit ihren leuchtenden Blumenbeeten zeigen, dank der sorgfältigen Pflege der Gartenverwaltung, noch die Ueppigkeit rnd Frische des Frühlings, wo hingegen der Blätterschmuck welk oder bunt gefärbt ist.

Auf dem Platze vor dem königlichen Kurhause wogt eine Menschenmenge auf und nieder — schwirrt die Unterhaltung in fast allen lebenden Sprachen durcheinander.

Hagere Engländerinnen mit langen Oberkörpern und langen Zähnen, die Hüte nach neuester Mode mit lebenden Blumen garniert, schreiten, ihren Trinkbecher in der Hand, weltverachtend umher, und tauschen mit den sie begleitenden Söhnen Albions ihre Bemerkungen aus. Ein kleiner korpulenter Spanier mit glühenden Augen ist in etwiger Unterhaltung mit einem überschlanken Herrn in geistlicher Tracht.

Nun naht sich eine ganze Schar Russen, Herren, Frauen und Kinder. Sie wohnen alle im gleichen Hotel auf der Römerstraße und halten treu zueinander, da sie nur ihrer Landessprache — oder in etwa der französischen — mächtig sind.

Da steht eine Gesellschaft kurz gewachsener Franzosen, die, spöttisch lächelnd, boshafte Worte wechseln, und durch ihre Augengläser zwei sehr starke, spießbürgerlich gekleidete Damen mustern, die sich in breiter westfälischer Sprache recht laut unterhalten. Diese lassen sich jedoch nicht einschüchtern durch das unhöfliche Anstarren, im Gegenteil, sie werfen die Köpfe in den Nacken und mustern verächtlich diese geschniegelten, kleinen, unscheinbaren Männergestalten.

Im Innern des Kurhauses bewegt sich eine lange Kette von Menschen vorwärts bis zur Schranke, die den Kesselbrunnen umgibt, und, wenn die Gläser dort gefüllt sind, löst sie sich langsam.

Groß, von Säulen getragen, aber ernst und schmucklos ist dieser Raum. Von ihm zieht sich südlich ein langer, breiter Flurgang bis zum Kränchenbrunnen. Hier ist es unglaublich einfach, ohne jede Eleganz. Aber die Stelle ist geweiht durch die Erinnerung an Kaiser Wilhelm den Ersten, der dort sein Glas Kränchen trank.

Die Brunnentrinker stehen gedrängt in mehrfachen Reihen vor der Schranke. Man vernimmt oft unhöfliche zornige Worte, wenn etwa ein Unbescheidener es wagt, sich vorzudrängen, oder über die Köpfe der Personen vor ihm sein Glas der Brun[illegible] Mädchen in vorgeschriebener Toilette, aus schwarzem Kleid und weißer Schürze bestehend, bedienen die Kurgäste, füllen die Gläser und überreichen sie.

Im königlichen Kurhause, wie auf dem weiten Platze vor ihm, vernimmt man von den Morgenkonzerten sehr wenig. Das Reden, Lachen, Husten, Räuspern, die Schritte der Promenierenden übertönen sie.

„Ach, Mama, wie herrlich spielt das Orchester", sagt ein junges Mädchen zu einer weißhaarigen Dame, die es am Arme führt. „Dieser ungarische Tanz war geradezu entzückend." Sie schreiten durch die Wandelbahn, in der zu beiden Seiten auf bequemen Rohrsesseln Herren und Damen sitzen, die die Zeitung lesen, Brunnen trinken, sich unterhalten und das Leben auf der Römerstraße, die sich rechts, nur durch die Promenade getrennt, neben ihr hinzieht, beobachten.

An der Allee links neben der Wandelbahn, senkt sich die Kaimauer nieder, wo die glitzernden Wellen der Lahn wetterdrängen.

Mutter und Tochter gehen am Standbilde des Kaisers Wilhelm vorüber, auf dessen Stufen fast immer Blumenspenden, besonders Kornblumen niedergelegt sind. Sie begeben sich in den jetzt noch wenig belebten Teil der Parkanlagen neben dem neuen Badehause und dem Hotel „Vier Türme". Dort lassen sie sich auf einem Gartensofa nieder. Auf gleichem Sitze, wenige Schritte von ihnen, den Rücken ihnen zugewandt, hat eine schlanke, dunkelgekleidete Dame Platz genommen.

Man sieht nur den weichen Umriß ihrer Wange, volles, modern aufgestecktes Haar, auf diesem einen weißen Filzhut. Sie hat den Kopf auf die Hand gestützt und liest.

„Ja, Elli, hier ist es am meisten geschützt," spricht die Mutter. Und kurz darauf: „Dies ist mein drittes Glas"; sie trinkt aus dem Glase.

„Wie gut schliefst du diese Nacht, Mama, du hast gar nicht gehustet," sagt die Tochter.

„Nein Herz, die Kur bekommt mir gut."

„Mama, jetzt kopiere ich."

Eine lange Pause.

Fortsetzung folgt.

bemerkte, gewöhnlich nur dann, wenn es Lasten zu verteilen gibt. Der gewerbliche Mittelstand, der eng mit dem Haus- und Grundbesitze verbunden ist, wird auch im gegenwärtigen Augenblicke bestrebt sein müssen, daß die Hausbesitzersorgen, soweit sie allgemeiner Natur sind, im Zusammenhange mit der gesamten Mittelstandsfrage erörtert werden.

* * *

Wir glauben gezeigt zu haben, daß für die Behandlung der Mittelstandsfrage heute bereits Vorschläge vorhanden sind, die das Problem richtig erfassen. An dieser positiven Arbeit, die in aller Stille von den im Rahmen des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes zusammen gefaßten wirtschaftlichen Verbänden geleistet worden ist, können Regierungen, Reichstag und Einzelparlamente nicht achtlos vorbeigehen. Sie können es nicht, weil alle sonst noch vorhandenen, in das Gebiet der Mittelstandspolitik fallenden Vorschläge sich auf Spezialfälle beziehen, die nur die beteiligten Interessentenkreise angehen. Was aber etwa darüber hinausgeht, trägt den Charakter zusammenhangsloser Einzelgutachten, die sich zu einer, vielleicht ganz guten Gelegenheitsgesetzgebung eignen.

Wie nun die Verhältnisse sich entwickeln mögen, kann niemand voraussagen. Die Hauptsache ist, daß der tote Punkt überwunden wird und alle für eine durchgreifende Mittelstandshilfe in Frage kommenden Kräfte von dem unbeugsamen Willen zur Lösung des schwierigen Problems beseelt werden. Wo ein fester Wille vorhanden ist, findet sich schließlich auch ein gangbarer Weg.

Ludwig Fahrenbach.

Deutscher Reichstag.

Bevor der Reichstag am Donnerstag zu dem Marineetat übergehen konnte, mußte er noch den Fall der Witwe Hamm in Flandersbach erledigen, welche wegen Gattenmordes im Zuchthaus sitzt. Ein Wiederaufnahmeverfahren erscheint aber dringend nötig, weil alle Anzeichen vorliegen, daß die Frau unschuldig verurteilt worden ist. Diese Forderung wurde denn auch sehr energisch gestellt. Und zwar zunächst von dem Sozialdemokraten Dittmann und dann von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer, welcher im übrigen höchst interessante Streiflichter auf die Auswüchse der Detektivinstitute und des Vigilantentums warf.

Nachdem dann noch der freisinnige Dr. Heckscher, der Reichsparteiler Schultz ihre Ansicht ausgesprochen hatten, kam es zur Abstimmung über die vorliegenden Resolutionen, und damit war der Justizetat erledigt.

Der Staatssekretär v. Tirpitz betrat mit einem Stabe von Marineoffizieren den Saal und der Sozialdemokrat Noske hielt als erster die übliche umstürzlerische Brandrede gegen den Rüstungswahnsinn der Marine, gegen parteiische Urteile des Marinegerichts, gegen Mißhandlungen bei der Marine, und was dergleichen Beschwerden mehr sind. Alsdann erhob sich der Staatssekretär v. Tirpitz, um über die Arbeit der Marineverwaltung seinen Rechenschaftsbericht abzulegen, wobei er die sozialdemokratischen Anwürfe nach Kräften widerlegte.

Alsdann hielt der Zentrumsabgeordnete Erzberger eine große Rede, in der er die Politik Deutschlands als Weltmacht und namentlich im Verhältnis zu England, das die Weiterverfolgung der bisherigen Flottenpolitik nötig mache, in lichtvoller Weise schilderte. Unsere Marine hat dem deutschen Namen stets Ehre gemacht. Nach einer kurzen Bemerkung des Staatssekretärs v. Tirpitz wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag zunächst der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dann wandte sich das Haus wiederum der Bekämpfung der Unsittlichkeit und den entsprechenden Anträgen zu. Hierbei plädierte der Sozialdemokrat Dr. Liebknecht für eine „gesunde, heitere Sinnlichkeit", welche das einzige wirkliche Bollwerk gegen die Unsittlichkeit sei. Das Haus brach darüber in schallendes Gelächter aus.

Der Freisinnige Cassel begründete einen Antrag seiner Fraktionsfreunde, wonach die gesetzlich zulässigen Vereinigungen von Beamten nicht verhindert werden dürfen. Der Antrag bezieht sich auf die vom Berliner Polizeipräsidenten verbotene Vereinigung Berliner Schutzleute.

Minister v. Dallwitz aber stellte sich durchaus auf den Standpunkt des Berliner Polizeipräsidenten.

In der weiteren Verhandlung wurde dann der Antrag zur Bekämpfung der Unsittlichkeit in den Großstädten gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen. Dagegen wurde der freisinnige Antrag zugunsten der Vereinsfreiheit der Berliner Schutzleute abgelehnt.

Aus den Kommissionen.

Der Eingeborenenschutz in den Kolonien stand in der letzten Sitzung der Budgetkommission wieder im Mittelpunkte der Erörterung. Der Staatssekretär verlas im Verlauf der Debatte einen Brief des Gouverneurs von Ostafrika, aus dem hervorgeht, daß ein Arbeitszwang nicht eingeführt ist, und daß den humanitären Anforderungen entsprochen wird. Für die ärztliche Versorgung wird viel mehr geleistet als früher. 1½ Millionen Mark werden bereits ausgegeben. Man wird sich bemühen, noch weiter zu schreiten. Neue Verordnungen zum Schutze von Leben und Eigentum der Eingeborenen sind unnötig. Solche Bestimmungen bestehen schon jetzt. Aus der Plantagenkultur lernen die Eingeborenen sehr viel. Der Staatssekretär verwies auf die glänzenden Tabakkulturen in Kamerun. Er ist geradezu erstaunt gewesen über die vorzüglichen humanitären Einrichtungen auf diesen Plantagen. Die Anlage von neuen Plantagen wird in Kamerun tatsächlich nur gestaltet, wenn ausreichende Arbeitskräfte vorhanden sind. Aber ganz schematisch vorzugehen ist nicht möglich, zumal ja mit den französischen Konzessionsgesellschaften wegen Aufgabe ihrer Konzessionen gegen Abtretung von Plantagenland Verhandlungen schweben. Die Kommission sollte die Anträge nicht annehmen, aber die Bittschrift des Vereins für Eingeborenenschutz dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen. Die Anträge betreffend die ärztliche Versorgung und die wissenschaftliche Weiterbildung der Aerzte wurden einstimmig angenommen. Mit großer Mehrheit fand auch der Zentrumsantrag, der eine kaiserliche Verordnung für den Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum der Eingeborenen fordert, Annahme, ebenso der Antrag über die Kronlandsvergebungen. Der sozialdemokratische Antrag auf Einschränkung der Neugründungen von Plantagen wurde gegen die Sozialdemokraten abgelehnt, der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, die Bittschrift zur Berücksichtigung überwiesen. Ein Zentrumsmitglied bedauerte, daß die Regierung immer noch nicht die Abschaffung der Hausklaverei vorbereite. Der Staatssekretär erklärte, binnen kurzem werde dem Hause eine Denkschrift darüber zugehen.

Die Reichstagskommission für die Zeugen- und Sachverständigengebühren beschloß heute, daß der Sachverständige in normalen Fällen eine Entschädigung bis zu 8 ℳ für jede angefangene Stunde erhalten soll. Der Regierungsentwurf hatte nur 2 Mark vorgesehen. Wenn die Leistung besonders schwierig ist, so darf der Betrag bis zu 6 ℳ für jede angefangene Stunde erhöht werden. Die Bestimmung, daß dem Sachverständigen der übliche Preis nur auf Verlangen zu zahlen sei, wurde gestrichen, er soll für alle Fälle gezahlt werden, in denen ein solcher besteht. Bei den Bestimmungen über die Vereinbarung der Honorarhöhe zwischen den Parteien und Sachverständigen wurde die Beratung abgebrochen.

In der Sonntagsruhekommission des Reichstages begründete ein Sozialdemokrat einen Antrag, das Verbot der Sonntagsarbeit bis auf Städte mit 10 000 Einwohnern herunter einzuführen. Es sei unbegreiflich, warum das Zentrum auf die hohe Grenze von 75 000 Einwohnern sich einlasse. Fortschrittler und Zentrumsmitglieder widersprachen dem sozialdemokratischen Antrage. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde mit 11 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Ebenso zwei Eventualanträge dieser Partei. Der Antrag, die Grenze auf 75 000 Einwohner festzusetzen, wurde mit 13 geg. 11 Stimmen angenommen. Weiter wurde besprochen ein Antrag des Zentrums, und der Konservativen, der für Städte über 75 000 Einwohner unter gewissen Bedingungen eine Verkaufszeit von 2 Stunden zulassen will. Der Antrag wurde mit Rücksicht auf die kleinen Gewerbetreibenden begründet. Als Kautele sei vorgesehen, daß den betreffenden Handlungsgehülfen an einem Wochentage ein freier Nachmittag zu gewähren sei. Außerdem müsse der Antrag auf Zulassung der zweistündigen Sonntagsarbeit von einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber gestellt werden. Ein Zentrumsmitglied fordert die Zustimmung von zwei Dritteln der Geschäftsinhaber. Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberale erklärten sich gegen die Anträge. Sie wurden abgelehnt. Dann erstreckte sich die Erörterung auf die von den höheren Verwaltungsbehörden zu gestattenden Ausnahmen. Ein Sozialdemokrat hält den Zentrumsantrag, die Arbeitszeit ungeteilt zu lassen, für undurchführbar. Ein Zentrumsredner widerspricht. Da die Regierung noch statistisches Material vorlegen will, vertagte sich hierauf die Kommission.

Deutschland.

Der Zentrumsabgeordnete Geh. Justizrat Amtsgerichtsrat Karl Fritzen beging am 19. Februar, wie bereits kurz mitgeteilt, seinen 70. Geburtstag. Unter den Mitgliedern der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses ist er der dienstälteste. Er wurde im August des Jahres 1880 in der Ersatzwahl für den verstorbenen Dr. J. W. Fackeldey vom Kreise Rees in das Abgeordnetenhaus gewählt und übt die Vertretung dieses Wahlkreises heute noch aus. Die Kölnische Volkszeitung würdigt die parlamentarische Tätigkeit des Herrn Geh. Justizrat Fritzen wie folgt:

Es kommt nicht oft vor, daß ein Wahlkreis seinem Abgeordneten so andauernd die Treue wahrt, aber Geheimrat Fritzen hat es um den Wahlkreis Rees verdient, wenn er in der Oeffentlichkeit auch nicht in dem Maße, wie sein jetzt wegen Krankheit ganz aus dem politischen Leben geschiedener Bruder, Landesrat Alois Fritzen parlamentarisch in den Vordergrund getreten ist. Jedenfalls hat er sich um die Interessen seines Kreises besonders verdient gemacht und vor allem die Anliegen aller derjenigen Wähler mit Nachdruck wahrgenommen, die an die Zentralinstanz zu gehen gezwungen waren. Wo er in persönlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde, hat er mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit sich stets zur Verfügung gestellt. Ganz hervorragende Verdienste hat er sich durch sein ausgleichendes Verhalten erworben, als in der Mitte der 1890er Jahre in der Rheinprovinz die landwirtschaftliche Bewegung die Gemüter stark erregte. Da hat er gezeigt, daß er in der Windthorstschen Schule Politik gelernt hatte. Er hat gleich zu Beginn der Wirren tatkräftig und aufklärend eingegriffen und seine versöhnende Zusprache hat wesentlich zur Beruhigung beigetragen und auf die maßvolle Haltung der Landwirte des Kreises Rees bestimmend eingewirkt. Ueber den Ernst der damaligen Lage hat man heute nicht mehr die richtige Vorstellung. Dankbare Anerkennung verdient weiter der Umstand, daß Abg. Fritzen bei der Reichstagswahl 1893 nach der Auflösung infolge Ablehnung der Militärvorlage sein sicheres Mandat im Kreise Koblenz-St. Goar aufgab und sich seinen Neuser Landtags-Wählern ohne weiteres zur Verfügung stellte, so unsicher auch der Ausgang der Wahl bei der Gegenkandidatur des damaligen Landrats von Gescher war. Man hatte auf Fritzen zurückgegriffen, weil er sich der Sympathien der Wähler in hohem Maße erfreute. Er unterlag; aber es war nur vorübergehend, denn nach der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn von Gescher wurde er mit glänzender Mehrheit gewählt.

Karl Fritzen ist zu Cleve geboren und vorgebildet in dem berühmten Kollegium Augustinianum zu Gaesdonk unter Direktor Dr. Perger, dem Gehülfen Windthorsts im Parlament.

Die Mehrheitsverschiebung im Reichstage.

Infolge der letzten Reichstagsnachwahlen hat bekanntlich eine kleine Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstage stattgefunden. Der Block der Linken verfügte im Reichstage bisher über 200 Stimmen, weil der Präsident Dr. Kaempf in seiner Eigenschaft als solcher in der üblichen Weise aus seiner Partei ausgetreten war. Durch die Niederlage des Abg. Koelsch und den Uebertritt des Abg. Hestermann auf die rechte Seite ist die Zahl der Mandate der Linken auf 198 gesunken, während die absolute Mehrheit 199 Stimmen beträgt. Wenn in Jerichow der Sozialdemokrat gewählt wird, so würde diese Mehrheit von der Linken erreicht werden.

Kommandogewalt und Regierung.

In der Nordd. Allg. Zeitung veröffentlicht der Reichskanzler die folgende Erklärung: „In konservativen Blättern wird die Erklärung, die der Reichskanzler in der „Zabernkommission" hat abgeben lassen, dahin gedeutet, daß die Regierung mit dem Reichstage über Fragen der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke. Das ist ein tatsächlicher Irrtum. Die Frage, in welchen Fällen das Militär bei inneren Unruhen einzuschreiten hat, ist in den einzelnen Bundesstaaten durch Verfassung, Gesetz und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt. Auf der Basis dieser Rechtslage erläßt die Kommandogewalt ihre Instruktionen. Für eine reichsrechtliche Bestimmung der Grenzen zwischen der Militär- und Polizeigewalt, die ein Teil des Reichstages wünscht, kann, wie in der Kommission erklärt worden ist, die Zustimmung des Bundesrats nicht in Aussicht gestellt werden. Inwiefern in der Bereitwilligkeit der Regierung, der Kommission über die bestehenden rechtlichen Zustände Auskunft zu erteilen, eine Bereitwilligkeit liegen soll, die Kommandogewalt zur Debatte zu stellen, ist hiernach nicht verständlich."

Ausland.

Schweden.



Hammerskjöld, der neue schwed. Min.-Präs.

Der neue schwedische Ministerpräsident.

Die Entlassung des schwedischen Ministeriums Staaff und die Ernennung des Ministeriums Hammerskjöld ist vollzogen worden. Damit hat die unter den gegenwärtigen Umständen doppelt komplizierte Ministerkrise ihr Ende erreicht.

Ministerpräsident H. von Hammerskjöld wurde 1862 geboren, war 1886 bereits Privatdozent der Jurisprudenz an der Universität in Upsala u. 1891 Professor des speziellen Privatrechts an derselben Universität. 1893 wurde er in die Kommission zur Vorbereitung von Gesetzentwürfen berufen und kurze Zeit danach zum vortragenden Rat im Justizministerium ernannt. 1901 trat er in die schwedische Regierung als Justizminister ein. Die politische Lage zwang ihn, schon im folgenden Jahre den Ministerposten aufzugeben, worauf er zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Jönköping ernannt wurde. 1905 wurde er Kultusminister. Das damalige Ministerium, das Lundebergische Koalitionsministerium, hatte als Hauptaufgabe, die Rechtsverhältnisse zwischen Schweden und Norwegen nach der Unionauflösung zu regeln, und von Hammerskjöld war auch einer der vier Abgesandten Schwedens auf dem Unionkongreß in Karlstad. Nach Erledigung der Unionzwistigkeiten übernahm von Hammerskjöld den Posten eines schwedischen Gesandten in Kopenhagen und verblieb in dieser Stellung bis er im Jahre 1907 als Landesgouverneur nach Upsala zurückkehrte. von Hammerskjöld war auch Mitglied des ständigen Schiedsgerichts im Haag.

Frankreich.

Vom französischen Heere.

* **Paris** 18. Febr. Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Abg. Louis Martin erteilte heute der Kriegsminister Noulens im Amtsblatte die Antwort, daß zu Ende des Vorjahres die Zahl der Fahnenflüchtigen 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen, 65 872 betrug.

Rußland.

Vermehrung der russischen Streitkräfte.

* **Petersburg,** 19. Febr. Die Regierung wird sich nicht mit der Heeresvermehrung an der Westgrenze begnügen. In den nächsten Tagen wird in der Duma auch eine neue große Flottenvorlage eingebracht werden. Nach einer Privatmeldung des Berliner Lokalanzeigers aus Petersburg handelt es sich nicht um eine Flotten-, sondern um eine neue Heeresvorlage. Der Kriegsminister werde ein großes Heeresprogramm einbringen und dazu außerordentliche Kredite verlangen. Der Ministerpräsident Goremykin bemühe sich, die Majorität der Duma hierfür zu erlangen, was Kokowtzow nicht gelang. Goremykin konferierte bereits mit angesehenen Politikern.

Belgien.



König Albert von Belgien.

Zum Reitunfall des Königs von Belgien.

König Albert von Belgien der bei einem Spazierritt in der Umgebung Brüssels vom Pferde stürzte und dabei den linken Arm brach, steht gegenwärtig im 59. Lebensjahre. Er wurde am 8. April 1875 als Sohn des Grafen von Flandern geboren und folgte seinem Oheim, König Leopold II. am 17. Dez. 1909 in der Regierung. Der König, welcher seit 1900 mit Elisabeth, Herzogin in Bayern, vermählt ist, ist Chef des preußischen 2. hannoverschen Drag.-Regts. Nr. 16. sowie Oberstinhaber des österr. Infanterie-Regts. Nr. 27.

Albanien.

Von den Reisen des künftigen Fürsten.

* **Wien,** 18. Febr. Der Prinz von Wied hat, wie sämtlichen Botschaftern in Wien, so auch dem apostolischen Nuntius Mgr. Scapinelli einen Besuch abgestattet. Die Unterhaltung war sehr herzlich und drehte sich naturgemäß um die Katholiken Albaniens. Der Prinz erkundigte sich nach dem Befinden des Erzbischofs Bianchi von Skutari, der sich zurzeit krankheitshalber bei den barmherzigen Brüdern in der Taborstraße in Wien aufhält und äußerte sich sehr zufrieden über den Besuch, den ihm in Berlin der Bischof Colocci von Sappa in Albanien in Begleitung eines albanischen Franziskaners abstattete. Die vom Prinzen während seines Aufenthltes in Rom geplante Audienz beim hl. Vater scheiterte vorläufig an der Gegensätzlichkeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in der Frage des Protektorates über die albanesischen Katholiken. Oesterreich wünschte, daß der Besuch des Vatikans von der österreichischen Botschaft beim Hl. Stuhle aus erfolge, damit so das österreichische Protektorat zum Ausdruck komme, was natürlich den Widerspruch Italiens hervorrief; doch wird der Prinz von Albanien aus, wie es heißt, später zur Audienz erscheinen.

* **Paris,** 19. Febr. Prinz zu Wied, der hier heute früh aus London eingetroffen ist, wurde auf dem Bahnhofe u. a. von den Vertretern der hiesigen albanischen Kolonie begrüßt. Er stattete heute vormittag um 10 Uhr dem deutschen Botschafter Freiherrn von Schön einen längeren Besuch ab und sprach dann bei dem Minister des Aeußeren Doumergue vor. Um 11¼ Uhr wurde der Prinz von dem Präsidenen Poincare empfangen, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab. Die Rückreise des Prinzen nach Neuwied ist für 10 Uhr abends festgesetzt.

* **Paris,** 19. Febr. Der Prinz zu Wied stattete heute Nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter, sowie dem russischen wie dem englischen Botschafter Besuche ab und gab bei dem italienischen Geschäftsträger wie bei den übrigen Botschaftern seine Karte ab. Dann erschien der Prinz beim deutschen Botschafter zum Tee. Der Prinz zu Wied stattete auch den Präsidenten des Senats und der Kammer Besuche ab.

Amerika.

Von der Revolution auf Haiti.

* **Newyork,** 19. Febr. Nach einem Telegramm aus Cap Haitien erlitten die Truppen desaufständischen Senators Theodore bei Grande Reviere u. Limbe zwei schwere Niederlagen. Der Insurgentengeneral Paul ist gefallen. Die Insurgenten zogen sich nach Cap Haitien zurück. Theodore will den Ort nicht aufgeben und errichtet Befestigungen.

Asien.

Das unsichere Indien.

* **London,** 18. Febr. Aus Delhi wird der Times gemeldet, daß die Polizei seit längerer Zeit massenhaft Haussuchungen vornimmt, wobei ihr wichtiges handschriftliches Material in die Hände fiel, aus dem hervorging, daß sich in Indien eine weitverzweigte Verschwörung gebildet hat. Die Polizei hält das Ergebnis ihrer Nachforschungen einstweilen geheim und weigert sich auch, mitzuteilen, was ihr eigentlich den Anlaß zu all diesen Haussuchungen gegeben hat.

Eine dritte Revolution in China bevorstehend.

* **Mukden,** 19. Febr. Hier ist eine Organisation entdeckt worden, die eine dritte Revolution vorbereitet. Die Urheber der Bewegung scheinen die gleichen Leute zu sein, welche die letzte Revolution anstifteten.

Japan.

Das japanische Debacle.

* **Tokio,** 19. Febr. Der Rücktritt des japanischen Kabinetts steht unmittelbar bevor. Der

Die unsittliche Ansichtspostkarte.

(Nachdruck verboten.)

In den Tagen, da der Gesetzentwurf gegen den Schmutz und Schund zum Schutze der Jugend im Reichstag eingebracht worden ist, entbrennt der Kampf für die Jugend in neuer und heftiger Weise. Auch in den Parlamenten, in den bayerischen und preußischen Kammern, sowie im deutschen Reichstage sind sehr ernste Debatten über den Gegenstand gepflogen worden, und manches gute und schöne Wort ist neben viel oberflächlichen Tiraden gefallen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bis weit in die liberalen Kreise hinein, die noch zu den eifrigsten Gegnern der sogenannten lex Heintze gehörten, das Bedürfnis für einen besseren Schutz der Jugend gegen die Verseuchung durch schamlose Bilder und Schriften anerkannt wird. Auf der anderen Seite aber erheben sich auch wieder die Unkenrufe von einer Gefährdung der Kunst durch ein Banausentum und ein heuchlerisches Muckertum. Darin liegen schwere Gefahren für das Zustandekommen des Schutzes der Jugend, und daher müssen die Freunde der sittlichen Reinhaltung unserer Jugend beizeiten auf dem Plane sein um zu kämpfen und die Scheinargumente gebührend zurückzuweisen.

Ist es nicht schon fast der Gipfel der Frivolität, wenn der freisinnige Abgeordnete Müller-Meiningen im Reichstage es so darstellte, als ob den Freunden eines besseren Jugendschutzes schon die Ansichtspostkarte an sich als ein unsittliches Ding erscheint? Nun wendet man sich mit einem Schein von Berechtigung dagegen, daß von der Polizei die guten Nachbildungen echter Kunstwerke beschlagnahmt worden sind, weil die Nuditäten auf ihnen Aergernis erregen könnten. Daß durch einzelne Mißgriffe der Zensur die Kunst an sich nicht zugrunde gehen kann, ist schon des Oefteren betont worden. Allein wer möchte bezweifeln, daß auch große Kunstwerke in unreinem Geiste geschaffen und mit der Absicht des sinnlichen Reizes auf den Betrachter hervorgebracht worden sind. Das gilt nicht allein von so manchen berüchtigten Kunstwerken, wie sie in jedem Jahre im Pariser Salon und anderswo erscheinen, das gilt auch für Kunstwerke aus vergangenen Jahrhunderten. Und wenn man auch den hohen Kunstwert solcher Schöpfungen anzuerkennen und zu bewundern geneigt ist, so bleibt doch die Absicht, welche keine rein künstlerische war, zu verurteilen. Denn diese unlautere Absicht des Künstlers entadelt das Kunstwerk.

Ich bin weit entfernt, mich hier ganz gegen das Nackte in der Kunst auszusprechen, das an sich noch nicht unsittlich wirkt. Aber wie kommt es, daß die Nacktheiten der griechischen Antike aus der Blütezeit in ihrer herben Keuschheit so rein und so tief auf uns wirken, so daß selbst ein unverdorbenes jugendliches Gemüt daran kaum Anstoß nehmen kann? Die antiken Künstler haben eben nie die Natur in ihrer ganzen Realistik nachgebildet. Für sie war die Natur, war das Modell lediglich das Material, das sie künstlerisch aus- und umgestalteten. Und diese künstlerische Gestaltung vollzog sich nach den ewigen Gesetzen der Kunst, die über der Natur stehen. An diese kann die sinnliche Verderbtheit nicht heranreichen, daher die Keuschheit jener unsterblichen Werke. Auch die großen Meister der späteren Jahrhunderte, auch Tizian und Rubens haben nicht die rohe Natur abkonterfeit, sondern ihre Werke darüber erhoben. Erst eine neuere Kunstentwicklung, der diese Gesetze verloren gegangen sind, hat sich auf die reine Verwertung des lebenden Modells beschränkt. Deshalb ist die Wirkung auf den Beschauer selbst dann nicht mehr rein, wenn auch die Absicht rein gewesen sein mag. Das materiell Fleischliche tritt eben zu stark in den Vordergrund. Künstler aber erhöhen vielfach noch den grob sinnlichen Reiz, indem sie das Geschlechtliche prononciert betonen.

Heißt es etwa kunstfeindlich oder prüde und unaufrichtig sein, wenn man gegen die unlauteren Absichten der Künstler entschieden protestiert Das können nur solche Leute sagen, die auf dem Standpunkt stehen, die Kunst sei um ihrer selbst willen da, und habe mit der ethischen Grundlage der Menschheitsentwicklung nichts zu tun. Wir aber sagen, und wir können uns dabei sogar auf den alten Aristoteles berufen, daß die Kunst nicht Selbstzweck ist, daß sie dazu dient, das Menschengeschlecht sittlich zu läutern und zu adeln.

Und nun die heranwachsende Jugend! Kann man annehmen, daß sie im Anblick von Nuditäten auch anerkannter Kunstwerke gegen alle sinnlichen Anfechtungen gefeit bleibt, besonders dann, wenn solche Nuditäten ihr zu Dutzenden nebeneinander in den Schaufenstern der Buch- und Kunstläden auf offener Straße entgegentreten? Wer das behauptet, den darf man wohl ohne weiteres als einen Heuchler bezeichnen. Wenn solche Kunstwerke in den Museen hängen, so ist die Umgebung, die durch viele große und erhabene Werke der Kunst geweiht ist, geeignet, unlautere Empfindungen zu unterdrücken und zu verscheuchen.

Im übrigen wird doch kaum ein vernünftiger Mensch annehmen, daß die Händler mit den sogenannten Künstlerpostkarten mit der Absicht ihr Geschäft betreiben, die Jugend zum Kunstverständnisse zu erziehen. Sie wollen gar nicht Wohltäter und Erzieher der Menschheit sein, sondern sie wissen gut genug, daß sie Verderber der Menschheit sind und aus den lüsternen Trieben der Jugend ihren Gewinn ziehen. Die anständigen Geschäfte sind übrigens längst dazu übergegangen, solche Aushänge aus ihren Schaufenstern und Auslagen im Geschäftsraum selbst zu entfernen. Und wenn man über den Schaden zetert, der dem freien Gewerbe durch eine Beschränkung in diesem Handel erwachsen könnte, so werden die anständigen Firmen ganz damit einverstanden sein, denn sie wissen, daß sie gerade durch die Beschränkung von der unlauteren Konkurrenz skrupelloser Kollegen befreit werden.

Wenn wir unsere Jugend fördern wollen, so müssen wir darauf achten, daß das Schamgefühl, welches das köstlichste Palladium der Jungfrauen und Jünglinge ist, soweit möglichst geschützt und wie ein zartes Pflänzlein gehütet werde. Diejenigen, welche die Kunst dazu mißbrauchen, die Jugend zu verführen und das Schamgefühl in ihr zu ertöten, sind Verbrecher an der Zukunft der Nation. Diejenigen, die das zu verhindern suchen, sind keine Feinde der Kunst, und brauchen es nicht zu sein. Aber gerade, weil sie die begeisterten Anhänger der wahren Kunst sind, wollen sie es verhüten, daß die hehre Kunst in den Schmutz der Gosse hinabgezogen werde, daß sie entweiht werde von einer prostituierten Dirne. Wir fürchten uns nicht, dafür als Mucker und rückständige Dunkelmänner beschimpft zu werden, wenn wir sagen, die prostituierte, auf unsittliche Effekte ausgehende Kunst ist auch dann verdammenswert, wenn sie durch die größten Künstlergenies ausgeführt wird. Denn auch die raffinierteste Wiedergabe, auch die bewundernswerteste Kunst der Darstellung kann dem Werke nichts von seinem unsittlichen Gehalt nehmen. Dies ist der Kernpunkt, um den es sich dreht, und hier müssen wir den Hebel ansetzen, wenn wir der unsittlichen Flut, welche gegen unsere Jugend andringt, erfolgreich einen Damm entgegenstellen wollen. Denn es handelt sich fürwahr um die höchsten und idealsten Güter. Und man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, bei diesem Kampfe, der nun entbrennen wird, geht es aufs Ganze.

Dr. Paul Lerch.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 19. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig die Vorlage des Magistrats, dem Verein für innere soziale Kolonisation ein Darlehen von 100 000 *M* zur Verfügung zu stellen, um den Arbeitslosen Berlins Beschäftigung zu geben. Außerdem wurden 5000 *M* für die durch das Hochwasser an der Ostsee Geschädigten bewilligt.

— **Kassel,** 19. Febr. Einem schweren Verbrechen ist man am Sonntag unweit Zimmersroda auf die Spur gekommen. Zwischen den Stationen Waltersbrück und Schlierbach wurde von einem Bahnwärter an der Bahnstrecke ein Kind im Alter von etwa einem Jahre mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Das Kind gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. Die Eisenbahndirektion wurde sofort benachrichtigt und die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind zweifellos aus dem Schnellzuge Hannover-Kassel-Frankfurt-Main herausgeworfen worden ist.

— **Frankfurt** a. M., 20. Febr. Im Schwarzwald und in den Vogesen herrschte heute ein heftiger Schneesturm. Die Temperatur sank auf dem Feldberg und auf dem Belchen auf minus 7 Grad Celsius. Der Neuschnee liegt 10 bis 15 Zentimeter hoch.

— **Wiesbaden,** 19. Febr. Im benachbarten Winkel platzte in einer chemischen Fabrik ein Vakuumapparat; durch die herausströmende Säure u. Gase wurden 6 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt.

— **Genf,** 19. Febr. Hier und in der Umgegend ging gestern ein schweres Gewitter mit Hagelschauern und Sturm nieder.

— **Luxemburg,** 18. Febr. Die hiesige Polizei beschäftigt sich zurzeit mit einem geheimnisvollen Bischofstab, den sie bei einem Antiquitätenhändler beschlagnahmte. Das Zeichen der bischöflichen Würde ist aus Elfenbein und hat einen Wert von mehreren 1000 Mark. Man vermutet, daß er einem Bischof gestohlen worden ist.

— **London,** 20. Febr. In der Kohlenbergwerksortschaft Cradley Heath in Staffordshire ist der von Schächten unterminierte Fahrdamm der Hauptstraße meterhoch eingestürzt. Hunderte von Häusern und Werkstätten sind bei dem Erdbeben beschädigt worden. Die von panischem Schrecken befallenen Einwohner sind in den Baulichkeiten eingeschlossen, die von den Rettungsmannschaften befreit werden konnten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

— **Madrid,** 19. Febr. Ein großer Teil des Waldes von Elizeto bei Irun ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Die Polizei nahm 36 Leute fest, die im Verdacht stehen, den Brand angelegt zu haben.

Gerichtssaal.

* **Essen,** 18. Febr. Wegen Wahlschwindels hatten sich die Bergleute Wilhelm Thielhorn und Emil Thiel aus Buer vor der Strafkammer zu verantworten. Gelegentlich der im November v. Js. in Buer erfolgten Stadtverordnetenwahlen wurden von der sozialdemokratischen Partei große Anstrengungen gemacht, um ihrem Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Tielhorn hatte in Erfahrung gebracht, daß Thiel sich an der Wahl nicht beteiligen wolle. Er begab sich zu diesem und nach längerem Zureden ließ sich Thiel bereden, dem Thielhorn seine Wahlkarte zu überlassen. Letzterer übergab dann die Karte angeblich einem Wahlzettelverteiler seiner Partei. Er erklärte, er habe sich hierzu bewogen gefühlt, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß die Vertrauensmänner seiner Partei sich ebenfalls solche Wahlkarten verschafft hatten. Zu welchem Zwecke das geschehen sei, will Thielhorn nicht gewußt haben. Auch Thiel behauptete, keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß eine andere Person für ihn wählen sollte. Es ist festgestellt worden, daß in einer ganzen Anzahl von Fällen andere als die hierzu berechtigten Personen gewählt haben. Die Strafkammer verurteilte Thielhorn zu 5 und Thiel zu 3 Tagen Gefängnis.

* **Bochum,** 20. Febr. Revision gegen ein Todesurteil. Der wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilte Bergmann Kunkel hat gegen das Urteil Revision angemeldet. In den ersten Tagen nach der Urteilsfällung verweigerte er jegliche Nahrungsaufnahme. Von diesem Verhalten ist er jedoch bald wieder abgekommen.

? **Beuthen,** 18. Febr. Nach neuntägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Beuthen heute den russischen Staatsangehörigen Samuel Lubelski aus Jendsor, der Mädchen nach Argentinien in Freudenhäuser bringen ließ und Gendarmen und Polizisten bestach, zu neun Jahren Zuchthaus und 12 000 *M* Geldstrafe. Der Gerichtshof ist über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß weit hinausgegangen. Dieser hatte gegen Lubelski wegen Kuppelei, Beamtenbestechung und Vergehens gegen das Auswanderergesetz insgesamt insgesamt 6½ Jahre Gefängnis und 12 000 Mark gesetz insgesamt 6½ Jahre Gefängnis und 12 000 M. Geldstrafe beantragt.

? **Beuthen,** 19. Febr. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen zwei Polizeisergeanten, die in der Nacht vom 25. August v. J. auf der Polizeiwache in Königshütte den Grubenarbeiter Grzib schwer mißhandelten und ihm einen Stich in die Lunge versetzten, so daß er starb. Der Polizeisergeant Kokot erhielt 3 Jahre und Wegehaupt 2½ Jahr Gefängnis.

? **Meseritz,** 20. Febr. Zum Prozeß Mielcynski wird gemeldet, daß alle Haftentlassungsanträge abgewiesen wurden. Es wurde eine Kaution von einer halben Million Mark angeboten. Während der Automobilfahrt von Grätz nach Meseritz erlitt der Graf mehrere Ohnmachtsanfälle und es wird befürchtet, daß er während des Prozesses verhandlungsunfähig wird.



Der Familientag.

Novelle von Anna Gnevkow.

39 Nachdruck verboten.

„O, o, Kusin Eberhard!“ Hildegard lachte leise und fröhlich auf. „Das ist ja gerade als ob ich den übermütigen Kurt hier bei mir hätte.“

Da war die Mahnung, da war das Eingestehen, daß die Gedanken Hildegards immer bei dem jungen, lustigen Leutnant waren. Was half ihm da sein warmes, tiefes Gefühl! Ihr Glück lag nach der anderen Seite hin, und Tante Adelgunde hatte wohl recht.

„Wer doch auch so sein könnte wie Kurt, immer vergnügt, immer die rosigen Seiten des Geschicks herausfindend! Es lebt sich so viel leichter mit solchen Menschen, und sie sind immer amüsant zum Umgange,“ sagte er rasch.

Hildegard warf einen etwas verwunderten Blick auf ihr Gegenüber, das die Ruder eingezogen hatte, und ließ ihre weiße Hand wie spielend durch die Wellen gleiten, die lebhafter noch als vorher geworden, so daß das kleine Boot darauf zu tanzen schien. „Kurt ist ein guter Junge, meinte sie mit gedankenvoll gesenkter Stirn.“

„Der einmal einen braven Ehemann abgeben wird,“ ergänzte Eberhard mit gepreßter, unfreier Stimme.

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Hildegard nun mit merklicher Erregung und sichtlicher Spannung.

„Gewiß,“ sagte der Heneralstäbler mit leichtem Seufzer, „er ist ehrenhaft, trotz aller Sorglosigkeit nicht leichtsinnig und, wo es darauf ankommt, zuverlässig, ganz zuverlässig.“

Hildegards Augen hatten sich gehoben, sie hingen an dem Gesichte des Redenden, als wollten sie ihm die Worte von den Lippen ablesen. Auch die formvolle Gemessenheit, die sie sonst ihm gegenüber gewahrt, schien geschwunden, sie schlug die Hände ineinander, ein helles Lachen überflog die lieblichen Züge, und sie jubelte fast laut: „O, wie mich das freut, wie mich das freut!“

Wieder tauchten die Ruder so heftig ein, daß das Boot wie gepeitscht dahinschoß und Hildegard von dem aufsprühenden Naß getroffen war.

„Verzeihen Sie Kusine, ich bin sehr ungeschickt und Sie werden es verschmähen, sich je wieder einem anderen als Kurt anzuvertrauen.“

„O, er wird keine Zeit haben mich immer in seinen Schutz zu nehmen, keine Zeit und keine Lust,“ erklärte sie lachend, „denn ich meine, ich meine — —“

„Sie meinen Kusine?“ Die Ruder ruhten, und zwei ernste Mannesaugen suchten in brennender Frage die Blicke des jungen Mädchens.

„Die Schummel von Utendorf würde mir den Platz streitig machen,“ erklärte sie freimütig.

„Hildegard!“ Wie ein Jubellaut drängte es sich auf die Lippen Eberhards, aber der Ton wurde verschlungen von dem Grollen eines Donnerschlages; über die Wasserfläche ging es wie ein pfeifendes Wehen, vor dem kleinen Boot schien sich eine gähende Tiefe zu öffnen, in die es blitzschnell hineinschoß, um im nächsten Augenblick schon hoch auf dem Kamme einer gischtgekrönten Welle zu schweben, und wieder zuckte ein gelbzackiger Blitzstrahl herab, dem unmittelbar ein prasselndes Getöse folgte.

Hatte sich den vorher das Nahen des Wetters gar nicht angekündigt, hatten sich keine Wolken am Himmel zusammengeballt, war die Unruhe, die einem Gewitter voranzugehen und die dann einer minutenlangen Stille unmittelbar vor Ausbruch desselben zu weichen pflegt, gar nicht bemerkbar gewesen? Eberhard fühlte es in seiner Seele wie ein Vorwurf auftauchen; fester faßte er die Ruder, alle seine Kraft einsetzend und mit scharfem Blick spähend, wie viel sich die Entfernung zwischen ihrem Fahrzeuge und dem rettenden Gestade verringere.

Wenig nur konnte dies der Fall sein, denn die Errungenschaft einiger Rundstöße brachte ein Windstoß, der sich gegen das Boot stemmte, wieder in Frage, und wie eine große Bangigkeit wollte es ihn überkommen, nicht für sich, nein, für das junge Wesen, das er mit sich hinausgenommen aufs Wasser.

„Aengstigen Sie sich, Hildegard?“ Ein heller Blitz zuckte herab und ließ ihn das Gesicht des Mädchens erkennen, das blaß bis in die Lippen hinein erschien. Die Augen aber, die süßen, blauen Augen, die unverwandt an seinem Antlitz hingen, redeten eine Sprache, wie sie es nie in einem weniger außergewöhnlichen Momente getan hätten, und der Mund stammelte leise: „Nein, Eberhard, Sie sind ja hier, aber kann ich nichts, gar nichts tun, Sie zu unterstützen?“

„Nichts, nichts, Geliebte!“ stieß er heiß und bebend heraus, und es war ihm, als könne er gar nicht anders als so zu ihr sprechen, jetzt in dieser Stunde, die ihnen vielleicht den Tod brachte. „Nicht rühren dürfen wir uns. O Hilda, daß ich uns doch ans Land brächte! Hilda, Hilda, vertraust Du mir?“

Eine Woge höher noch als die anderen, kam in diesem Augenblick heran, ergoß sich wie eine Sturzflut in das kleine Fahrzeug und brachte es ihm Umsehen zum sinken. Mit kräftigem Arm zerteilte Eberhard die Wellen, mit der Linken Hildegard umschlossen haltend, und kurz, ehe es mit seiner Kraft zu Ende ging, fühlte er festen Boden unter seinen Füßen, trug er die Gestalt ans sichere Gestrade.

Das Mädchen war nicht ohnmächtig geworden, seine Augen ruhten in denen des Mannes, der auf sie niedersah, ein leichtes Lächeln umschwebte die Lippen, und leise, ganz leise hauchte sie: „Ich hatte keine Angst, Du führtest unser Schifflein Geliebter!“

Die Abendmahlzeit wurde ziemlich schweigsam von der jungen Gesellschaft eingenommen. Eberhard und Hilda, die ohne etwas von der verunglückten Bootfahrt zu sagen, sich umgezogen hatten, erschienen noch etwas blaß und erschöpft, wenn auch ihre Augen, die sich von Zeit zu Zeit trafen, eine sehr selige Sprache redeten. Ilse schaute ziemlich schuldbewußt drein, und nur Kurt, der die ganze Gesellschaft vergnügt anblinzelte, schien die Zeit nicht abwarten zu können, bis er mit seinem Geheimnis ans Tageslicht kam. Nach dem Essen verständigten sich zunächst im Speisezimmer, wo sie noch einige Zeit zurückblieben, nachdem die älteren Herrschaften gegangen, die 4 jungen Leute unter leisem, mühsam unterdrückten Jubel, und kurz darauf standen sie um den weitlehnigen Armstuhl gruppiert, in dem die Tante Stiftsdame saß, und von vier Lippenpaaren scholl unisono ein: „Ach, Tantchen!“

Die Stiftsdame erhob erstaunt das Haupt, ließ ihre gutmütigen, blauen Augen über ihre Logiergäste schweifen, und fragte gedehnt: „Nun, was habt Ihr denn alle Ach und Weh zu schreien? Eberhard, fange Du einmal an.“

„Ich? Ich habe mich verlobt Tantchen.“

(Schluß folgt.)

Original Reichel Essenzen
Marke „Lichtherz“

Am **Mittwoch, dem 25. d. M., nachmittags 2 Uhr** läßt Frau Wwe. Bovenkerk gen. Wöstmann in Lolkum

7 hochtragende schwere Schweine,
ca. 100 Ztr. Roggenstroh,
„ 50 Ztr. Haferstroh

meistbietend auf Kredit verkaufen.

W. Kösters.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 27. Februar,
nachmittags 1¼ Uhr anfangend,

kommen im Forstort Poiksbrock, Revier Stadtlohn zum öffentlichen parzellenweisen Verkauf:

111 sehr schöne, schwere Eichennutzholzstämme mit 110 fm Inhalt, zu Möbel, Schneid- und Bauholz und Seepfählen geeignet;
250 Eichen-Aeste, passend zu Geschirrholz und Frechtpfählen;
46 Buchen mit 45 fm;
22 Kiefern-Nutzholzstämme mit 20 fm;
5 Aspen und Erlen mit 4 fm zu Holzschuhen geeignet;
47½ rm Scheitholz,
410 rm Reiser.

Der Verkauf des Brennholzes beginnt 3½ Uhr daselbst.
Der Schlag liegt 5 Min. abseits der Chaussee Stadtlohn-Ahaus. Anzeiger Förster Thomasky, Stadtlohn. Telephon 22. Nähere Auskunft und Listen vom Forstamt.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister. Kgl. Forstassessor: Heck.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 28. Febr.,
vormittags 11 Uhr

kommen in der Wirtschaft **Langenberg** zu **Schüttenstein** zum öffentlichen parzellenweisen Verkauf:

I. Böingbusch in Liedern Nr. 1 bis 28:
165 Eichen mit 10,34 fm zu Einfriedigungspfählen und schwachem Bauholze; 13,5 rm Eichen-Pfähle gleich 376 Stück à 1,8 m lang; 35 rm Eichen-Reiser.

II. Krähenbusch in den Penden bei Werth Nr. 29 bis 65:
200 geringe Eichen mit 13,49 fm wie vor;
68 geringe Kiefern mit 3,32 fm wie vor, 20 Kiefern-Stangen IV Kl.;
3 rm Eichen-Knüppel 2c. Brennholz; 50 rm Eichen-Reiser.

III. Auf der Schüttensteiner-Heide, Nr. 66 bis 134:
61 Eichen u. 8 Eichen-Zopfabschnitte mit 4,43 fm;
2 Birken mit 0,85 fm zu Holzschuhen;
1 Kiefer mit 0,49 fm Schneidholz;
52 Eichen-Stangen III Kl.; 11 rm Eichen-Pfähle gleich 240 Stück á 1,8 m lang;
4,5 rm Eichen-, Buchen- 2c. Knüppel- u. Brennholz;
1 rm Kiefern-Knüppel; 155 rm Eichen-; 50 rm Kiefern-Reiser.

Fürstl. Salm-Salm'sches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister Heck, Kgl. Forstassessor.

Brennholz-Verkauf!

Montag, den 2. März,

sollen im Fürstlichen Forstrevier „Dingden"

größere Partien Kiefern-Zopfholz

öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Auf dem Kühning (Beginn 9 Uhr vorm.),**
2. **Im Constantinsforst (Beginn 11 Uhr vorm.).**

Nähere Auskunft erteilt Forstaufseher Schmitz, Dingden.

Fürstl. Salm-Salmsches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister, Kgl. Forstassessor **Heck.**

Gegen Drüsen, Scropheln;

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem

Lahusen's „Jodella"-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen á M. 2,30 u. 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" und den Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**

Zu haben in den Apotheken in Bocholt, Borken, Rhede, Anholt, Lembeck, Raesfeld, Südlohn und Velen.



Großviehmarkt Dinslaken (Niederrhein).

Der nächste **Großviehmarkt** findet **am Montag, den 23. Februar** und **der Schweinemarkt am Dienstag, den 24. Februar** statt.

Die Polizeibehörde.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern od. Verdunsten,
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen
Klein Befall, keine Vergiftungsgefahr.

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten,
Erhöhte Ernten bis 100 Proz. und mehr,
Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte.

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle der **Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.**
in Münster i. W., Zumbroockstraße 17,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Brustleidende!



Wer hustet oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Bruströhrenkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit, sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege

Akker's Abteisirup

an.

Man lese, was Herr Jakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie mußte unaufhörlich husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre) so befürchtete ich stark ernstere Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos große Schleimklumpen, die Hustenanfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter 2 Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor, ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, daß Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis der Flasche
von 230 Gramm M. 2,—
„ 550 „ M. 4,—
„ 1000 „ M. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des Generalagenten **L. J. Akker.** Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co. Köln. Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt und Adler-Apotheke in Rhede, Nordstrasse.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Zur Düngung im Frühjahr empfehle meine Spezialitäten:

Wiesendünger W. S.
Wiesendünger W. A.

seit Jahren ausgezeichnet bewährt, besonders auch im Wechsel mit Thomasmehl, oder bei Versagen anderer Düngemittel.

Kartoffeldünger

erzielt denkbar beste Erträge und ist bedeutend billiger wie Guano. Ferner:

Normal Knochenmehl 00

offeriert unter Gehaltsgarantie.

A. Vornholt, Weseke i. W.,
Kunstdüngerfabrik, gegr. 1878.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gastwirt Ribbekamp zu Velen sein Amt als Verwalter der Kreissparkassennebenstelle zu Velen vom 1. März dieses Jahres ab niedergelegt hat, ist der Bäcker Josef Kremer zu Velen zum Verwalter der Kreissparkassen-Nebenstelle zu Velen ernannt, was ich hiermit zur öffentl. Kenntnis bringe.

Borken, den 14. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf von Spee.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Großer Ausverkauf im Schuhladen
von
Osterholt-Wicherink.

Herren-Schnürstiefel von 6 bis 9 Mk.,
Boxkalf Derby-Schnürstiefel von 7.25 ab bis 12 Mk.,
Damen Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel von 6 Mk. an,
Derby Chevreaux Schnürstiefel von 6.70 Mk. an,
Damen-Halbschuhe von 5.00 Mk. an,
Herren Chevreaux-Pantoffeln jetzt 3.50 Mk.,
Damen-Paatoffeln von 1 Mk. an,
Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. G. Blomesath. Aalten,
Landstraße 242.

Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit **40—50 Prozent Rabatt,** also schon von 9 Pf. an per Rolle

bei **P. Fehling, Düsseldorf 14.**

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel,** Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, große **Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse. Berlin,** Königstr. 56/57.

Die Pilger nach Kevelaer

seien aufmerksam gemacht auf die **von der hochw. Geistlichkeit und der Presse** sehr warm empfohlene

Monatsschrift

„Stimmen aus Kevelaer".

Muttergotteszeitschrift für die Familie.
Jährlich erscheinen zwölf Hefte für 2 Mk.
Probenummern bitte gratis zu bestellen.

Verlag: Heinrich Schroer in Kevelaer.

Grosser Pferde- und Füllenmarkt

zu **WINTERSWIJK**
am Dienstag, 24. Febr. 1914.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall und Mais gemischt vers. zu M. 11, Buchweizen, Gerste und Mais zu M. 13, per 180 Pfund franko Käufers Bahnstation gegen Nachnahme

Stein & Kimmel.
Neuß.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 274

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt Das Ausheilen meiner **Flechte**

am Bein

habe ich nur Ihrer **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** zu verdanken. **Herba-Seife** à Stck. 50 Pf., **30% verstärktes Präparat** Mk 1.—. Zu haben in Apotheken, Drog. u. Parfümerien.

Kein Husten mehr!

Dr. Busleb's Hustentropfen, à Fl. 50 Pf., Dr. Busleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 50 Pf., wirken Wunder. Nur bei Gebr. Steiner, Drogerie.

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 83.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.

Bitter & Co., Bettenfabrik, **Jena** Unterm Markt.



HARMONIUMS

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spielende Instr. Katalog gratis. **Aloys Maier,** Kgl. Hofl., **Fulda**

7000 Harmoniums i. a. Ländern b. Welt singen ihr eige Lob.
Pianos besond. billige Haus-Instrum. zu 435 u. 515 M.

Rosfläuse

mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W.-Z. 75193 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.

A. Fischer, Inh. **Hans Dringenberg,**
Geschw. Höpfner, Ravardistr. 4.
In Borken: **Ferd. Meynen, Franz Orthaus.**



Schöne trag. Schweine
zu verkaufen.

Bernh. Terhart, Hemden, Gut Finkenberg.

Fleischfaser Hühnerfutter

Universalfutter lt. beigefügt. Analyse das vollkommenste Trocken-Futter der Gegenwart, in Säcken a 10 Pfd. **1,70 M.** u. 100 Pfd. **15 M.**

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weiß. Kreuz, Kirchstr. 3,
Größtes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Gutes Heu und Runkeln

abzugeben.

Königsmühle.

r Pferde-
llenmarkt
TERSWIJK
24. Febr. 1914.
ühnerfutter
Gerstenabfall und
verf. zu M. 11,
Gerste und Mais
130 Pfund franko
hnstation gegen
Kimmel.
euß.
eten!
eten v. 10 Pf. an
„ 20 „ „
ften und neu-
ern. Man ver-
rei Musterbuch
lor, Lüneburg
i, Görlitz, schreibt
meiner Flechte
Bein
er Obermeyer's
erba-Seife zu
rba-Seife à Stck.
erstärktes Prä-
—. 8 h. i. a.
g. u: Parfümerien.
ten mehr!
s Hustentropfen,
Dr. Busseb's echte
kenthol-Bonbon,
en Wunder. Nur
ner, Drogerie.
eues Bett
nen-Cöper, 1½schläf.,
u. 2 Kissen m. 20 Pfd.
gefüllt, das Gebett
e Gebett mit Daunen-
Herrschaftl. Daunen-
äl. jed. Gebett Mk. 6.—
Katal. frei. 15000 Kund.
tten- Jena Unter-
brik, Markt.
u Hause
Praktisch. Billig
echten
n's Farben
chskopf im Stern.
ONIUMS
jederm. ohne No-
sof. 4stimm. zu
Katalog gratis.
Kgl. Hofl., Fulda
ms i. a. Ländern
ngen ihr eige Lob.
billige Haus-In-
zu 435 u. 515 M.
oldgeist W.-Z. 75193
os. Reinigt d. Kopf
n. Schinnen, befördert
erhütt. Haarausfall
Parasit. Wichtig f.
s. v. Anerkennung
tons à M. 1.- u. 0.50
sgewog. In Apoth
m. weise m. zurück.
. Hans Dringen-
erg,
er, Ravardistr. 4
Ferd. Meynen,
Orthaus.
g. Schweine
erhart, Hemden-
Finkenberg.
hsfaser
erfutter
er lt. beigefügt
vollkommenste
r der Gegen-
ken a 10 Pfd.
00 Pfd. 15 M.
Steiner.
weiß. Kreuz,
str. 3,
bedeutendstes
Branche am
atze.
s Heu
tunkeln
nigsmühle.

Für die Frauenwelt.

Der menschliche Schmuck.

Kulturgeschichtliche Skizze von Dr. Karl Kuntze.
(Schluß.)

Die Perle schätzt man nach ihrer Größe, regelmäßigen Gestalt und Farbe. Die seltensten und daher teuersten sind die kugelrunden, die Stück-, Zahl- und Nettperlen, deren Wert zunächst nach dem Gewicht, nach Gran und Karat, bestimmt wird. Samen- oder Lotperlen nennt man die kleinen, unvollkommenen. Nach der Gestalt benennt man die ungestalteten Kropf-, Breat-, Kanten-, Pauken- und Monstresperlen. Die schönsten Perlen müssen eine silberhelle Farbe haben, deren Nüancen, wie beim Diamant, nach dem Glanze oder Wasser berechnet werden. Die Seeperlen sind stets die besten und unter diesen behaupten die orientalischen den ersten Rang; unter den Flußperlen sind die schlechtesten die russischen, die namentlich im Dnjepr gefunden werden und wenig besser als Krebsaugen sind. Bemerkenswert ist, daß die Perlen, besonders die amerikanischen und die Flußperlen, allmählich ihre Schönheit, namentlich den Glanz, verlieren. Man schätzte schon im Altertum die Perlen als Schmuck und bezahlte sie mit außerordentlichen Summen, wie denn die Perle, welche Kleopatra in Essig aufgelöst dem Antonius vorsetzte, 300 000 Taler wert war. Papst Leo X. kaufte von einem venetianischen Juwelier eine Perle für 88 000 Taler und Tavernier sah eine Perle, die aus Ormus stammte, deren Wert 400 000 Taler war.

Die kleineren Perlen trägt man seit langer Zeit besonders als Hals- und Armband oder auch als Haarschnur. Größere werden in Gold gefaßt und so besonders in den Ohren oder auch mit anderm Goldschmucke verbunden als Diadem und Spange angewendet.

Nächstdem wird aber auch die Schale der Perlenmuschel zu vielfachem Schmucke verwendet, indem man damit metallene Spangen und Ringe mehrfach verziert.

Selbst die Insekten müssen dem Menschen zur Verschönerung dienen. Aus der südlichen Mongolei werden alljährlich eine Menge sehr großer und schöner Schmetterlinge nach China eingeführt und dort zum weiblichen Kopfputz verwendet. Der Juwelenkäfer Brasiliens (Entimus imperialis), der gegen einen Zoll lang wird und dessen schwarz und goldgrün gestreifter Körper wie mit Brillanten übersäet ist, während die Füße wie Goldfransen schimmern, wird wie ein Edelstein in den Haaren, den Ohrgehängen und Halsketten von den Damen seiner Heimat getragen. Die goldgrünen, mit Wellenfurchen gestreiften Flügeldecken des Buprestis giganteus tragen die Eingeborenen von Surinam, Jamaica und Guinea in den Ohrgehängen.

Die Fische bieten dagegen, wenn wir manche Fischpuppen ausnehmen, die zur Anfertigung unechter Perlen benutzt werden, und die Zähne des Brassen, die man als Verzierung von Fingerringen in Malta anwendet, keinen besonderen Schmuck des Menschen dar.

Dagegen bietet unter den Amphibien die Schildkröte, namentlich Chelonia imbrikata in ihrer Decke einen Stoff, der ähnlich wie die Muschel verwandt wird. Eine Schildkröte, die wohl anderthalb bis 8 Zentner schwer ist, liefert nur dreizehn Blätter Schildpatt, die zusammen 3 bis 8 Pfund wiegen. Der Fang der Tiere, die Bearbeitung und Verhandlung des Materials, gewähren vielen Menschen Beschäftigung.

Die schöngefärbten Federn der Vögel werden gleich den Blumen unter allen Zonen zum menschlichen Schmucke verwendet. Schon auf den niederen Kulturstufen finden wir als den vorzüglichen Kopfputz der Krieger einzeln oder zu mannigfach gestalteten Büschen und Hauben zusammengeordneteFedern, namentlich der großen Raubvögel. In der Südsee werden die bunten Federn der Papageien zu Schnüren, Halsbändern, Perücken, Hauben, ja ganzen Mänteln verarbeitet, indem man die Federn auf ein aus Pflanzenfasern bereitetes Netz befestigt. Ferner fertigt man in Brasilien aus Federn künstliche Blumen, welche die Damen als Schmuck tragen, die ihre Ohren und Haargeflechten oftmals mit einem ganzen, goldschimmernden Kolibri verzieren, wie ja auch europäische Damen einen ganzen Paradiesvogel ins Haar befestigen. In Südamerika bereitet man aus den Federn des Pfefferfressers, der Papageien und Kakadu farbeireiche Halskragen. Als Kopfputz verwendet man auch in Europa die Federn der Reiher, Marabuts oder Riesenstörche, des Kranichs und des Storches. Die Pfauenfedern werden namentlich in China und Ostindien zu mancherlei Schmuck, besonders zur Anfertigung von Sonnenschirmen und Luftwedeln benutzt. Auf den niederen Kulturstufen werden auch Schnäbel und Klauen der Vögel zur Verzirung des Armes und Halses angewendet, wie z. B. die Neufundländer ganze lebendige Vögel in ihre weit ausgedehnten Ohrlappen zu stecken pflegen.

Die Säugetiere gewähren dem Menschen verhältnismäßig den wenigstn Stoff zu Verzierungen, am meisten noch in ihren festen Teilen, den Stacheln, Gehörnen und Zähnen. Die Kiele des Stachelschweines trägt der Neger als Nadel im Wollenhaar, während der Amerikaner sie spaltet, färbt und seine Lederkleider und Jagdtaschen damit zierlichk ausnäht. Die Zähne der Affen, Tiger, Unen, Löwen, Schakale, Wölfe, die Klauen von Bären reihen die wilden Stämme in Amerika wie in Afrika und auf Borneo auf Fäden und tragen sie sowohl zur Zier wie zum Schutz gegen böse Geister an Hals und Arm. Die kostbarsten Zähne sind unstreitig die der Elefanten, sowohl der afrikanischen, als auch jene fossilen Elfenbeinzähne, welche seit uralter Zeit aus dem Boden Sibiriens ausgegraben werden. Das afrikanische Elfenbein wird dem indischen der dauernden weißen Farbe wegen, vorgezogen. Die ostafrikanischn Völker fertigen seit uralter Zeit aus dem Elfenbein Armringe, welche schon in ihren Darstellungen auf den altägyptischenMonumenten sich abgebildet finden und die daselöst ganz denjenigen gleichen, welche neuere Reisende am Weißen Nil gfunden haben. In China, Persien und Europa verwendet man das Elfenbein zur Verzierungen der Waffen und Geräte, während es auch in der höheren Kunst ein Material liefert, das man vergleichsweise den animalischen Marmor nennen könnte.

Andere feste Teile der Säugetiere, wie die Klauen und Haare, verwendet man als Schmuck, als Arm- und Halsring und Kopfzierart, so namentlich den Roßschweif, der zu allen Zeiten ein Schmuck der Krieger war, bei den alten Griechen wie bei den Circassiern der Napoleonischen Garde und deren Gnern, den preußischen und braunschweigischen Reitern. Benutzen doch selbst die Neger und wilden Steppenjäger Nordamerikas den Roßschweif als eine Verzierung, die sie in getreuer Nachahmung der Natur am Hinterteile des Körpers befestigen. Endlich werden auch aus den Knochen der Tiere teils selbständige Schmucksachen, z. B. Stäbchen gefertigt, die man in der Nasenscheidewand oder in den Ohren trägt, teils werden sie zur Nachbildung von Elfenbeinschmuck angewendet.

Der plastische Ton gehört zu denjenigen Naturprodukten, deren sich der Mensch schon in den frühesten Stufen bemächtigt, um sich Geräte, Gefäße und andere Dinge für seine Zwecke zu fertigen, welche die Natur entweder nicht so, wie er sie braucht, oder doch nicht in hinreichender Anzahl, Gestalt und Größe liefert. Der plastischen Ton findet sich überall und ladet durch die Leichtigkeit, mit der er sich bearbeiten läßt, zur Benutzung ein. Schon auf sehr tiefen Kulturstufen finden wir tönerne Schalen und Töpfe und tönerne Schmucksachen. Auf den Palew-Inseln treffen wir Arm- und Halsschnüre aus gebranntem Bolus, ebenso in den Urnen der Urbewohner Deutschland an, letztere zum Teil mit Farbe bemalt. Bei weiterem Fortschritt der Töpfkunst kommt die Erfindung der Glasur auch diesem Tonschmuck zugute und so finden wir u. a. in den Grabstätten Aegyptens jene unendliche Menge von glasiertem Tonschmuck, , der in den ägyptischen Museen Europas aufbewahrt wird. Es sind dies teils kleine Kugels oder Perlen, teils Zylinder, teils auch andere Gebilde, welche ine mythologische Bedeutung haben.

Vor allem aber hat die Nachbildung der Edelsteine in Glas seit uralter Zeit wie noch heutigen Tages einen wesentlichen Bestandteil des menschlichen Schmuckes gebildet. Aus den Glasfabriken von Phönizien und Aegypten, China und Ostindien, von Venedig wie von Böhmen wurden alle Länder der Erde mit den verschieden gestaltteen und gefärbten Perlen, Zylindern, Tropfen, Kugeln, Würfeln und ähnlichen Körpern versorgt, die nicht allein den edlen Diamant und Rubin, sondern auch alle übrigen Edelsteine nachbilden. Noch heute beschäftigt die Herstellung dieses Glasschmuckes Tausende von fleißigen Menschen. Man fertigt einfarbige, gestreifte und gemusterte Perlen, die bis in das Inne von Afrika, bis Surinam, ja bis an die Südsee ausgeführt werden. Während sie in jenen fernen Landen, dann unter den Landleuten namentlich des südlichen und östlichen Europas auf Schnüre gereiht um Hals und Arm getragen werden, fertigen die europäischen Damen aus diesem Stoff zierliche Strick und Stickarbeiten.

Das Glas verwendet man ferner zur Nachahmung der teuren und seltenen echten Perlen, indem man dasselbe zu Kugeln bläst, deren Innenseite auf ebenso mühsame wie sinnreiche Art dergestalt bemalt wird, daß die unechte Prle den eigntümlichen Glanz der echten, welche aus Alabaster bestehen, den man in Wachsbung wird bewerkstelligt durch eine sogenannte Perlen-Essenz, die aus den Schuppen des Weißfisches gewonnen wird. Um ein Pfund dieser Essenz zu erhalten, bedarf man sieben Pfund Schuppen, wozu indessen nicht weniger als 20 000 Fische erforderlich sind. Diese Art Perlen werden in Böhmen, Frankreich und der Schweiz gefertigt. Unterschieden davon sind die römischen Perlen, welche aus Alabastr bestehen, den man in Wachsmasse taucht, auf welchem eine ähnliche Perlenessenz aufgetragen wird.

So wie man nun die Edelsteine aus anderen, minder kostbaren Materialien nachahmt, so werden auch die edlen Metalle durch Kunst nachgebildet. Vor allem hat der Mensch schon in den frühesten Zeiten das Gold nachgeahmt und daher namentlich eine Mischung von Kupfer und Zinn gewählt, die noch mit anderen Metallen, wie Silber, Zink, Blei usw. versetzt wird, um eine anderweitige Färbung, Biegsamkeit oder Härte zu erzielen. Wir finden die Bronze und den daraus gefertigten Schmuck bei den alten Agyptern, Griechen, Römern, Kelten, Grmanen, Tschuden und im Orient, sowie auch bei den Kulturvölkern des alten Amerika, den Toltiken, Azteken und Peruanern, ja er hat sich von diesen sogar auf die Karaiben vererbt, obschon diese denselben heute gegenwärtig nicht mehr herzustelln vermögen. Im modernen Europa, namentlich in Frankreich und den Rheinlanden, beschäftigt die Anfertigung und der Betrieb des Bronzeschmucks Tausende von Menschen. Dieser Gewerbszweig hat sich besonders gehoben, seitdem die vermehrten Ausgrabungen der altertümlichen Grab- und Wohnstätten in Italien eine Menge geschmackvoller Schmucksachen an das Tageslicht gefördert haben.

Endlich bietet die Nachbildung der Blumen in Papier, Seide, Leinen und Baumwollstoff für die Bevölkerung der großen Saädte einen wichtigen Erwerbszweig dar. Schon im Mittelalter kam man darauf, aus den genannten Stoffen die so leicht vergänglichen Blumen nachzubilden, da es Sitte war, bei fröhlichen, gesellschaftlichen Zusammenkünften Kränze, Schapel genannt, in den Haaren zu tragen, welche oftmals durch Gold und Edelsteine sehr kostbar gemacht wurden. Die neuere Blumenfabrikation begnügt sich nicht damit, die von der Natur gegebenen Formen und Farben getreulich nachzubilden, sie erfindet auch ganz neue Gestalten, die man Phantasieblumen nennt.

Haushaltungs-Unterricht in den Fortbildungsschulen für kaufm. Gehilfinnen.

Die Städte gehen in wachsendem Maße dazu über, Fortbildungsschulen für die weiblichen, kaufmännischen Angestellten zu errichten. Die Meinungen über die Zweckmäßigkeit solcher Schulen gehen allerdings auseinander. Die Organisationen der männlichen Handlungsgehilfen stehen ihnen zum Teil ablehnend gegenüber. Die Anhänger der Schulen dagegen betonen die Notwendigkeit einer theoretischen Weiterbildung der Mädchen, sie versprechen sich bei der Steigerung der Anforderungen, die man an die Mädchen stellt, eine Verminderung des Angebots und erwarten von der Hebung der Leistungsfähigkeit der weiblichen kaufmännischen Angestellten die Beseitigung des heutigen Mißstandes, der sich in dem Lohndruck der Frauenarbeit äußert.

Bei den Anhängern der Fortbildungsschulen für Handlungsgehilfinnen spielt neuerdings die Frage eine Rolle, ob die Aufnahme des Haushaltungsunterrichtes in den Unterrichtsplan zweckmäßig ist oder nicht. Die Organisationen der weiblichen Angestellten sehen in den kaufmännischen Fortbildungsschulen nur Fachschulen und stehen daher dem Haushaltungsunterricht ablehnend gegenüber. Die vorherrschende Anschauung geht aber dahin, daß naturgemäß in den Fortbildungsschulen der fachliche Unterricht im Vordergrunde stehen muß, daneben aber auch andere Zwecke, wie staatsbürgerliche Erziehung, Jugendpflege, Religionsunterricht u. a. in den Aufgabenkreis der Fortbildungsschulen übernommen werden könnten. Bei den Mädchen liegt die Einführung des Haushaltungsunterrichts nahe. Abgesehen von dem Zwecke der Fortbildungsschule, neben dem Fachwissen auch allgemeine Kenntnisse, die im Leben unentbehrlich sind, zu vermitteln, spricht für die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts noch eine Reihe anderer Gründe. Zunächst die Tatsache, daß weitaus der größte Teil der Handlungsgehilfinnen in dem ergriffenen Berufe keine Lebensstellung sieht. Die meisten scheiden bis zum 30. Lebensjahr aus dem Beruf aus; der größte Teil heiratet, der kleinere wendet sich andern Berufen zu. 1907 waren 85,81 Prozent der Handlungsgehilfinnen unter 30 Jahren. Es läßt sich sogar eine steigende Tendenz feststellen, in frühen Jahren wieder aus dem Berufe zu scheiden. Von den Handlungsgehilfinnen waren 1895 17,14 Prozent älter als 30 Jahre, dagegen 1907 nur 14,19 Prozent. Von 100 jeder Gruppe waren älter als 30 Jahre: Kontoristinnen in der Industrie 1895 23,04, 1907 15,82; für die Kontoristinnen im Handel waren die Zahlen 23,03 bezw. 17,21; für die Ladenangestellten 16,10 bezw. 12,69. Daß Mädchen, die heiraten, hauswirtschaftliche Kenntnisse gut gebrauchen können, bedarf wohl keines Beweises. Aber auch wenn das Mädchen nicht zur Heirat gelangt, werden ihm hauswirtschaftliche Kenntnisse gut zustatten kommen. Gar manche Speise kann es sich selbst herstellen und manche Mark ersparen. Dazu bietet der hauswirtschaftliche Unterricht das beste Mittel zur Erziehung zur Wirtschaftlichkeit.

Läßt sich der hauswirtschaftliche Unterricht durch die Fortbildungsschule nicht erreichen, so ist es Aufgabe der Organisationen der Handlungsgehilfinnen, nach Möglichkeit für die hauswirtschaftliche Ausbildung ihrer Mitglieder durch hauswirtschaftliche Kurse Sorge zu tragen.

Nutzbarmachung der Reichsversicherungsordnung für die gemeinnützige Krankenpflege.

Durch die Reichsversicherungsordnung die nunmehr in allen Teilen in Kraft ist, ist vor allem auch unsere bisherige Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung einer durchgreifenden Aenderung unterworfen worden. Gegenüber dem früheren rechtlichen Zustand ist nen die Möglichkeit, daß nunmehr auch die von gemeinnützigen Organisationen eingerichteten Krankenpflegestationen von den Berufsgenossenschaften und Krankenkassen eine laufende finanzielle Beihilfe beanspruchen können. Die für Krankenkassen und Berufsgenossenschaften gemeinsamen Vorschriften (1. Buch der Reichsversicherungsordnung) besagen nämlich im § 122: „Die ärztliche Behandlung im Sinne dieses Gesetzes wird durch approbierte Aerzte, bei Zahnkrankheiten auch durch approbierte Zahnärzte (§ 29 GO) geleistet. Sie umfaßt Hilfeleistungen anderer Personen wie Bader, Hebammen, Heildiener, Heilgehilfen, Krankenwärter, Masseure und dergleichen sowie Zahntechniker nur dann, wenn der Arzt (Zahnarzt) sie anordnet, oder wenn in dringenden Fällen kein approbierter Arzt (Zahnarzt) zugezogen werden kann."

Aus diesem Paragraphen folgert „Das rote Kreuz (1914, 1) — u. a. auch amtliches Nachrichtenblatt der deutschen Landes-Frauenvereine vom roten Kreuz — in einem Artikel: Vaterländische Frauen-Zweigvereine und ihr Verhältnis zu Krankenkassen und Berufsgenossenschaften: „daß das Gesetz mit dieser Bestimmung zweifellos auch der Krankenschwestern gedacht hat, wenn man die Aufzählung des Heilpersonals bei den Worten „und dergleichen" sinngemäß ergänzt, und daß man ihre Hilfeleistungen in Anspruch nehmen kann und darf, wenn der Arzt sie anordnet oder wenn in dringenden Fällen kein approbierter Arzt zugezogen werden kann."

Diese neue Bestimmung sollten die Frauen-Zweigvereine zur Hebung ihrer finanziellen Nöte sich allenthalben zunutze machen. Einmal würde auf die Mithilfe der Krankenschwester in Stadt u. Land kein Arzt aus prinzipiellen Gründen verzichten können und wollen, auch nicht die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, weil durch das ersprießliche Werk der Schwester so manche teure Krankenhausbehandlung vermieden werde; zweitens werde sich die Krankenschwester, besonders auf dem Lande, in allen den Fällen als ein wichtiger Vertreter der Interessen der Krankenkassen u. Berufsgenossenschaften erweisen, in denen die verschiedenen Umständen das Eintreffen d. Arztes verzögern. Aus allem diesem ergebe sich nun einerseits für die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften die Notwendigkeit, sich die Mithilfe der Krankenschwester zu sichern, anderseits für die Vorstände der Frauenvereine das Recht, für die Sicherstellung dieser Mithilfe eine angemessene Entschädigung zu fordern. Die Krankenkassen z. B. würden Ansprüche auf Bewilligung einer Beihilfe an Krankenschwesterstationen um so leichter befriedigen können, als jetzt die Krankenkassenorganisation durch die Reichsversicherungsordnung auf breitere Schultern gelegt worden sei, nachdem vom 1. Januar 1914 ab die großen Organisationen der Landkrankenkassen und Allgemeinen Ortskrankenkassen für den Kreis ins Leben getreten wären.

Was hier von den Krankenpflegestationen der Vaterländischen Frauenvereine gesagt ist, gilt selbstverständlich auch bezüglich der von andern gemeinnützigen Korporationen und Organisationen ins Leben gerufenen Krankenpflegestationen, wobei hier insbesondere auch an die vom katholischen Caritasverband angeregten segensreichen Einrichtungen zu erinnern ist. Aufgabe der Krankenpflegestationen bezw. der sie unterhaltenden Korporationen wird es sein müssen, mit entsprechenden Anregungen an Berufsgenossenschaften und Krankenkassen heranzutreten.

Vermischtes.

— **Der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.** In Lehrerkreisen macht sich seit einiger Zeit eine Bewegung gegen den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern geltend, weil der Orden als keine genügende Auszeichnung für Lehrpersonen angesehen wurde. Vielfach sind derartige Orden denn auch von Lehrpersonen, die damit bedacht werden sollten, zurückgewiesen worden. Besonders haben sich diese Fälle der Zurückweisung im Regierungsbezirk Arnsberg gehäuft. Hierdurch wohl veranlaßt, hat sich die Arnsberger Regierung an das Unterrichtsministerium mit der Bitte um Aufklärung über diesen Orden gewandt. Darauf ist jetzt der Bescheid ergangen, daß der Orden im Range dem Roten Adlerorden vierter Klasse gleichsteht. Ein solches Rangverhältnis ist zweifellos noch unbekannt gewesen. Hätten die Lehrer davon Kenntnis gehabt, so würden sie die Auszeichnung sicherlich nicht zurückgewiesen haben. In dem Erlaß des Unterrichtsministers heißt es u. a.: Das Statut des Hausordens besagt hinsichtlich der Zweckbestimmung der Adlerabteilung: Solchen Personen, welche im Hinblick auf die Zukunft in die Herzen der heranwachsenden und zukünftigen Geschlechter den Keim treuer Gesinnung und treuer Taten, sei es durch ernste Zucht der Jugend und Erweckung gottesfürchtiger, treuer und vaterlandsliebender Gesinnung in der Schule, sei es durch hervorragende Werke der Kunst und Wissenschaft, welche auch in ferneren Geschlechtern den Geist der Vaterlandsliebe und Treue wecken, wird der Adler des Ordens verliehen. Ueber den Rang des Ordens innerhalb der preußischen Orden spricht sich das Statut klar und deutlich aus: Beide Abteilungen, (d. h. Kreuz und Adler), rangieren untereinander gleich. Mit den übrigen Orden rangieren sie so, daß die verschiedenen Klassen gleichen Rang mit den entsprechenden Klassen des roten Adlers haben. Dem Hausorden fehlte die vierte Klasse. Diese wurde durch König Wilhelm dem Ersten gegründet. Das Ortsstatut vom Jahre 1851 wurde durch die Erklärung erweitert, daß die Bestimmungen des Statuts auch auf die vierte Klasse des Ordens Anwendung finden. Hiernach steht fest, daß der Adler der Inhaber gleichen Rang mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse hat. Daß er in der Regel nur an Lehrer verliehen wird, und für diese jedenfalls als erste Ordensauszeichnung in Betracht kommt, erklärt sich aus der oben erwähnten Zweckbestimmung der Adler-Abteilung. Die vierte Klasse des Kronenordens hat nach den Ordensurkunden denselben Rang.

Selbst in großen Dosen wirkt Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weder auf Herz, Muskel, Nieren, Allgemeinbefinden oder Schlaf. Er ist unschädlich für Jedermann.

Verehrte Frau!
Beachten Sie gefl. auch den Anzeigenteil dieses Blattes und beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen am Donnerstag morgen 11 Uhr unsern guten unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

wohlachtbaren Herrn

Josef Wilting

nach längerem schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Bocholt, Rhede, Vardingholt und Borken, den 20. Februar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag morgen 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, darnach die Beerdigung vom Sterbehause (Jerichoerstraße 568/8) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Für die Kranzspenden und die sonstigen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Gerhard Engseling

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

BOCHOLT, den 20. Februar 1914.

Familie Gerhard Engseling.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters bewiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders dem Artillerie-Verein unsern

innigsten Dank.

Bocholt, im Februar 1914.

Frau Wwe. Sohmidt nebst Kinder.

Bekanntmachung.

Polizeiverordnung über das Maskenwesen vom 17. November 1913.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des allgemeinen Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für die Stadtgemeinde Bocholt nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1) Masken (verkleidete Personen) dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an den drei Fastnachtstagen erscheinen, und zwar am Fastnachtssonntag nur in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts, am Fastnachtsmontag und -Dienstag nur in der Zeit von vormittags 11 bis nachts 12 Uhr.

§ 2) Jede maskierte (verkleidete Person), gleichviel ob mit oder ohne Gesichtslarve, muß eine auf ihren Namen lautende, polizeiliche Ausweiskarte bei sich führen.

§ 3) Masken oder Maskeraden, welche gegen Religion oder gute Sitte verstoßen, das Anstandsgefühl verletzen, für Behörden oder Personen beleidigend sind, sind verboten. Insbesondere ist das Erscheinen männlicher Personen in Frauenkleidung und weiblicher Personen in Männerkleidung untersagt.

Ebenso ist es untersagt, durch Lieder, Aeußerungen und Gebärden die Ehrbarkeit zu verletzen oder in anderer Weise, z. B. Werfen von Feuerwerkskörpern, Papierschlangen, Stinkbomben usw. Unfug zu treiben.

Auf Straßen und öffentlichen Plätzen, sowie in öffentlichen Räumen, insbesondere auf Bällen, dürfen verkleidete bezw. maskierte Personen keine Waffen, Stöcke, Pritschen und andere zum Schlagen dienende Gegenstände bei sich führen.

§ 4) Ob eine Person als maskiert anzusehen ist, entscheidet im Einzelfalle der betreffende Polizeibeamte, dessen Aufforderung, die Ausweiskarte vorzuzeigen, ihm zu folgen oder die Straße zu verlassen, die maskierte Person unweigerlich Folge zu leisten hat.

§ 5) Das Tragen von Gesichtslarven in der Zeit von 10 Uhr abends bis 12 Uhr mittags ist an den Fastnachtstagen ohne Ausnahme verboten.

Weiblichen Personen ist das Tragen von Gesichtslarven auf öffentlichen Straßen und Plätzen **überhaupt verboten.**

§ 6) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 7) Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft und hebt die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 29. Mai 1907 mit demselben Zeitpunkt auf.

Bocholt, den 17. November 1913.

Der Bürgermeister.

Das Strafmaß bis zur Höhe von 30 ℳ wird genehmigt

Münster, den 30. November 1913.

Der Regierungspräsident.

Auf Grund des § 1 Ziffer 21 der Lustbarkeitssteuerordnung für die Stadt Bocholt vom 14. März 1911 wird für das Tragen eines Maskenanzuges, Verkleidung, Kostümierung (mit oder ohne Gesichtslarve) auf öffentlichen Straßen eine Lustbarkeitssteuer von 0,50 ℳ für den Tag erhoben.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Befolgung der Bestimmungen der Polizeiverordnung zu achten und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen, **sowie eine strenge Kontrolle bezüglich der Maskenausweiskarten auszuführen.**

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten wird nach § 367 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafen bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft.

Die Ausgabe der Maskenausweiskarten erfolgt von Sonnabend, 21. d. M. ab, während der Dienststunden von 8,30 bis 12,30 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags im Polizeibüro, (Rathaus, Zimmer Nr. 3).

Bocholt, den 17 Februar 1914.

Die Ortspolizeibehörde.

Verdingung.

Zum Neubau eines Vorderhauses für Wwe. B. Belting in Büngern sollen die erforderlichen

Erd-, Maurer-, Zimmerer- u. Schreinerarbeiten nebst Materiallieferung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind in der Wohnung der Wwe. Belting einzusehen

Angebote sind dortselbst bis Samstag, den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr abzugeben und werden in Gegenwart der erschienenen Anbieter geöffnet.

Krechting, den 20. Februar 1914.

Joh. Betzling.

Für den Ackerbau

empfehle mein großes Lager in landwirtschaftlichen

Geräten, ferner Stacheldraht, verzinkten Draht, viereckiges Geflecht, gußeiserne Fenster, sowie sämtliche andere Artikel.

Joh. Lachnicht, Krechting.

Kath. Arbeiterverein Rhede. **Christl. Textilarbeiterverband Rhede.**

Am Freitag, den 27 Februar, abends 9 Uhr im **Hengstermann'schen Saale:**

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: **„Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und der dritte deutsche Arbeiterkongreß.**

— Freie Diskussion. —

Alle Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen von Rhede werden zu dieser Versammlung freundl. und dringend eingeladen.

Rhede, den 20. Febr. 1914.

Die Vorstände.

Das

Lichtspiel-Theater

BOCHOLT

gibt an

beiden Fastnachts-Tagen

große Schauspiele

Jeden Tag neues Programm.

Siehe Reklame Navardistraße 41.

Raum und Kraft für Webstühle

im Laufe nächsten Jahres zu vermieten

Schriftl. Offerten unter K. L. 3158 an Rudolf Mosse, Köln.

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.

Betstunden Sonntag 3¼ Uhr, Montag } 3 Uhr. Dienstag }

Unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder werden dringend gebeten, sich zahlreich einzufinden, jedesmal eine Viertelstunde vorher am Gesellenhause.

Der Präses.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

An allen 3 Tagen des 40stündigen Gebetes hat der Verein um **2¾ Uhr**

Betstunde

in Liebfrauen. Eine recht zahlreiche Beteiligung, besonders der Jugend erwartet.

Der Vorstand.

Herz Jesu-Verein.

Die Sammler werden ersucht, ihre Heftchen bis zum 22. Februar abzugeben.

Hausverkauf.

Das Haus Wernerstr. 9, bestehend aus 5 Räumen mit schönem Garten und in sehr gutem baulichen Zustande, ist durch mich unterhändig zu kaufen.

Alois Pottmeyer.

Wohnung gesucht.

Große Wohnung oder ganzes Haus zum 1. April zu mieten gesucht.

Gefl. Off. u. **D. 6.** an die Expedition d. Bl erbeten.

Etagen-Wohnung

(mögl. abgeschlossen), 3 bis 4 Zimmer von ruhiger Familie von 3 Personen zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **B. 377** an die Exped.

ETAGE

Küche, 4 Zimmer nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

---

1 Oberwohnung

zum 1. April zu vermieten.

Näheres Hermannstr. 1a.

Eine schöne

Oberwohnung,

bestehend aus 4 Räumen sowie Mitbenutzung von Keller und Waschküche pr. sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Nobelstr. 31.**

---

2 Zimmer und Küche

nebst Keller an kinderlose Familie zu vermieten.

Daselbst finden junge Leute oder Schüler **gute Pension.**

Westend 611.

Zu April 2 oder 3 schöne

Zimmer

an einzelne Person zu vermieten. Wasserleitung vorhanden.

Kreuzstr. 28.





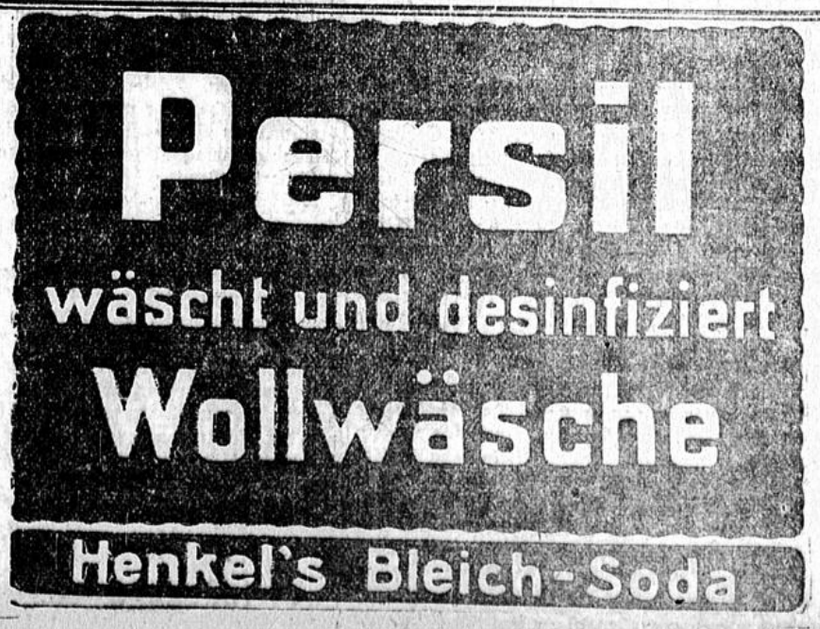


De moisten Dage van't ganze Johr,
Junges se blint jo no wär dohr!
Un by't Plesier dörf y neet vergäten,
De Dage vok es lekker te äten,
Broodens, Nooiskees, un lekkere Worst,
Woor noh y kriegt den schönsten Dorst.
Dann schmeck dat Bier noch äns so goot
Un dat Plesier ist dübbelt groot!
Drum liebe Narrinnen wie auch Narren
Wer von Euch noch keinen Sparren,
Der laufe zum Niederbruch zwanzig und ein
Dort kauft man bei Moses billig und fein.

Nur Niederbruchstr. 21.

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke"

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.



Koche mit
Knorr

Montag:	Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag:	„ Westfälischesuppe
Mittwoch:	Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag:	„ Gouloschsuppe
Freitag:	Knorr-Eierspätzlesuppe
Samstag:	„ Reissuppe
Sonntag:	Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten **Knorr**-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Arbeitsmarkt

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
10 Weber,
1 Noppering, ca. 16 Jahre alt,
1 Rauhereiarbeiter desgl.
1 Gartnarbeiter desgl.

Es sucht Arbeit:
1 Fabrikschlosser.

Bocholt, 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Mädchen
von 15 Jahren sucht passende Stellung in bürgerl. Haushalt. Auf hohen Lohn wird weniger gesehen. **Thalmann,** Werth.

Zum 1. Mai ein
Mädchen
gesucht für Küche und Hausarb
Frau Wiesmann,
Neuplatzstraße 1.

Zum 1. März ein properes
MÄDCHEN
für nachmittags gesucht.
Frau Heinr. Rieve.
Hemdenerweg 745/7.

Suche zum 1. April zuverl. kinderliebes
kath. Mädchen
für Küche und Haus in ruhigen Privathaushalt
Frau Hermann Opgen-Rhein-
Wesel, Wilhelmstraße 6

Mädchen
von 14—16 Jahren zum 1. Mai für bürgerl. Haushalt gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen,
nicht unter 12 Jahren nach der Schulzeit gesucht Meldungen zwischen 7 u. 8 Uhr abends.
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger, fleißiger
Dreher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
S. A. Weyl & Sohn.

Ein solider
Ackerknecht
zu Mai gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Bäckerlehrling.
Ordentlicher Junge, der Lust hat, die Bäckerei und Konditorei zu erlernen, findet passende Stellung bei
Carl Quirmbach.

Tüchtige Näherin
sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause.
Näheres **Münsterstr. 11.**

Kaufmann
wünscht während der freien Zeit Beschäftigung zum **Beitragen der Bücher.**
Gefl. Anfragen unter **C 908** an die Expedition d. Bl.

Größere Halbleinen- und Gebildweberei Westfalens sucht zum 1. April einen in dieser Branche erfahrenen, zuverlässigen
jungen Mann,
nicht unter 25 Jahren, der mit technischem Betrieb und Lagerarbeiten durchaus vertraut ist und über langjährige Tätigkeit gute Zeugnisse aufzuweisen hat.
Offerten unter **C. 863** an die Expedition d. Bl.

Eine **rheinische Baumwollspinnerei** sucht
Selfaktorspinner und Anmacher
für grobe Nummern, sowie
Throstlerinnen.
Angebote unte **C. 892** an die Expedition d. Bl.

Ein erfahrener
Stuhlmeister
gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

2 tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
und
1 Lehrling
auf sofort gesucht.
Bernh. Hogenkamp,
Anstreichermeister, Werth.

Tüchtige
Maurer
sofort gesucht. Hoher Lohn.
Dietrich Joormann,
Wertherbruch, direkt vor Werth.

Ein
Anstreicher-Gehülfe
auf sofort gesucht.
Franz Witzing,
Oeding i. W.

Für das Bureau eines größeren Betriebes zu Ostern ein
Lehrling
mit höherer Schulbildung gesucht.
Offerten unter **C. 824** an die Expedition d. Bl.

Ein durchaus zuverlässiger,
ortskundiger Mann
als
Abonnentensammler
für
eine Zeitschrift gesucht.
Angebote unter **A 217** besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute bei der Firma Hamburger Importhaus Carl Braun in Bocholt folgendes eingetragen:

Die Firma ist in Braun's Importhaus Carl Braun umgeändert.

Der Geschäftsbetrieb der Firma umfaßt Kolonialwaren und Delikatessen.

Bocholt, den 19. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Die im § 2 der Allgemeinen Anschlußbedingungen für das Elektrizitätswerk der Stadt Bocholt festgesetzte Frist für die kostenlose Herstellung des Hausanschlusses, sofern er die Länge von 7 m nicht überschreitet,

wird hierdurch bis zum 1. April 1914 verlängert.

Es liegt im Interesse der Hauseigentümer bis zum vorbezeichneten Termin den elektrischen Hausanschluß herstellen zu lassen, da ihnen hierdurch die Anschlußkosten von mindestens 50 Mark erspart bleiben.

Sofern die Anschlußlänge, von Straßenmitte gerechnet, 7 m überschreitet, wird für jeden weiteren Meter 7 Mark erhoben.

Bocholt, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer einklassigen Schule in der Bauerschaft Nordbrock sollen, nach Handwerkszweigen getrennt, öffentlich verdungen werden.

4 Uhr, dem unterzeichneten Amtmann einzureichen.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Schulbau Nordbrock" sind bis zum **Mittwoch, den 11. März d. J., nachmittags**

Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Amtsbüro zur Einsicht offen.

Dingden, den 19. Februar 1914.

Der Amtmann: gez. Brede.

Empfehle meine besteingerichtete
Dampfwäscherei
zum Reinigen sämtlicher Wäsche. Auf Wunsch kann die Wäsche gebügelt oder gemangelt werden.
Werde ab **1. März 1914**
jeden Donnerstag meinen Wagen nach Bocholt senden.
Gefl. Bestellungen erbitte bei **Großwiele (Lindenhof)** abzugeben.
Ulfter Dampfwäscherei
H. B. Veltkamp.

Wie die Düngung -
So die Ernte!
Thomasmehl
ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.
Sichere Wirkung! *Hohe Bodenrente!*
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:
Stern Marke (Eingetr. Schutzmarke.)
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.
SONNEN MARKE (Eingetr. Schutzmarke.)
Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.
Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufstellen:
U. II. u. IV. 600.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Kinematograph,
Ecke Nobel- und Realschulstrasse.
Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.
Jeden Spieltag ein neues Programm mit ausgesuchten Schlagern.
Sonntag, den 22. Februar 1914:
Programm.
Jim, der Schweiger
Großes Drama aus dem Leben in 3 Akten.
4. Rache in Wohltun verwandelt, Drama.
5. u. 6. **Die beiden Goldgräber,** ergreif. Drama.
7. Auf einem englischen Landgute, herrliches Naturb.
8. Er und Sie, voll Humor.
9. **Der vergessene Hausschlüssel,** hum. Schlager.
10. Fräulein Nauke, Humoreske.
Anfang punkt 3 Uhr.
Eintrittspreise:
1. Platz 50 Pfg. — 2. Platz 30 Pfg.

Ibach
empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat F. v. Kraus-Ibach.
RUD. **IBACH** SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794

Kronenburg.
Fastnachtsonntag, Montag und Dienstag:
Großer Jubel und Trubel
in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

An allen 3 Tagen im Saale:
Große Preis-Maskenbälle.
Ausschank von Dortmunder Kronenbier
(hell und dunkel).
Reichhaltiges kaltes Buffet.
Warme Speisen à la Karte.
Gutgepflegte Weine und Liköre.
Zum Besuche ladet freundl. ein
Ph. Nölle.

Restaurant
„Zur alten Börse".
(Theodor Küpers, Langenbergstraße.)
An den Fastnachtstagen
lade zum Besuche meiner naturgetreu eingerichteten

Bauerntenne

freundlichst ein.
Prima Bauernstuten,
echter westfälischer Schinken
und sonstige herzhafte Imbisse.

Turn- u. Athletenverein „Jahn"
Montag nachmittag von 5 Uhr an
in der „Flora":

Großer Preis-Maskenball
Die drei besten Herren- und Damen-Masken werden prämiert.
Punkt 11 Uhr: Preisverteilung.
Herren-Tanzkarte 1 Mark, eine Dame frei; jede fernere Dame 50 Pf., Entree a Person 10 Pf.
Es ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Auf zur Kronenburg.
Am Fastnachtsmontag, nachm. von 4 Uhr
großer Maskenball.
a Person 50 Pf.
Es laden hierzu freundlichst ein
Die XVI.

Empfehle mich
zum Putzen
in besseren Häusern,
Wo zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Garten per 1. Juli event früher in der Nähe des Neutors
zu mieten gesucht.
Offerten mit Zimmer-Angabe und Preis unter **C. 884** an die Expedition d. Bl.

Eine Arbeiterwohnung
Potsdamstraße zu vermieten.
H. Scholten.

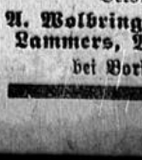
2 Zimmer
nebst Zubehör an junges Ehepaar zum 1. April zu vermieten.
Jägerstr. 18.

3 schöne Zimmer
zu vermieten. **Bern. Benninck,**
Schuhmacher, Brückenstr. 1.

3 Zimmer
zu vermieten.
Stenernerweg 3.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.


Ia. verzinkte 4- u. 6eckige
Drahtgeflechte
für Hühnerhöfe, Schweineläufe und sonstige Einfriedigungen.
Pfosten
hierzu passend aus Gasrohren und T-Eisen.
Stacheldraht, verzinkte Drähte, Klammern Drahtspanner usw.
Grosser Umsatz.
Billige Preise.
G. Elsinghorst,
Ravardistraße.


150 Mk.
jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten" u. „Selbstbacken" in Webers transportablen **Backöfen u. Fleischräucherapparaten.** Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschl. **Anton Weber, Niederbrolsig i. Rheinland.**
Viele Zeugnisse üb. 10jähr. Gebr. Ueber 40000 Stück geliefert.

Vorsicht!
Rentable Geschäfte, Unternehm. f. **Kauf** oder **Beteiligung** weist jederzeitig vollständ. kostenlos nach **Conrad Otto,** Köln a. Rh., Kreuzgasse 8. Gegründet 1902.
Verkäufer oder Kapitalsuchende verlang. m. unverbindl. Besuch.

2 Jagdhunde,
1 **älterer** schwarz bunt,
1 **jüngerer** schwarz, gefleckt (letztere Hündin), entlaufen.
Wer über den Verbleib nähere Angaben machen kann, erhält Belohnung.
A. Wolbring gen. **Schulze Lammers, Westenborken.**
bei Borken i. W.

Konditorei und Café Höver

hält sich während der Fastnachtstage bestens empfohlen.

Lindenhof.



Fastnacht-Sonntag, -Montag u. -Dienstag:
Große
Preis-Maskenbälle.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Es ladet freundlichst ein
der Lindenwirt,
der Musikverein,
die Musikkapelle.

Restaurant Kaisergarten.

Montag, 23. ds. Mts.:
Großer
Maskenball.



Entree frei! Entree frei!
Es ladet freundlichst ein
Carl Schrörs.

Auf zum „Grossen Kurfürsten"

Größtes Vergnügungslokal am Platze.



An allen 3 Fastnachtstagen
findet auf der **Alm**
großer
Maskenball
statt.



Gleichzeitig empfehle meinen
Ratskeller, Rodelbahn
zur gefl. Benutzung.
Helle und Münchener Biere.
Eintritt 50 Pf. à Person. Einzeltanz 10 Pf.
Tanzkarte 1.00 M.
Es ladet ergebenst ein
Theo Opperbeck.

Restaurant zur Krone.

Am Samstag. Sonntag, Montag, und Dienstag
finden **große humoristische**
Konzerte
ausgeführt von der berühmten
Damenkapelle „Dornröschen"
statt.



3 Damen. 2 Herren.
Zum Besuche ladet ergebenst ein
A. Plettendorf.

Auf zum Bürgerkrug!

Treffpunkt aller fidelen Masken.
Fastnachts-Montag:
Grosser Ball.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Entree a Person 50 Pfennig.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Kapelle des Artillerie-Vereins.

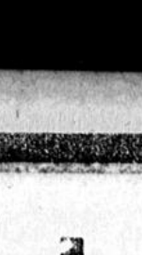
Sr. Tollität Prinz Karneval

ist am Fastnachtsdienstag mit großen Ueberraschungen im „Bürgerkrug" vertreten und ladet alle Närrinnen und Narren ein, seine Gaben in Empfang zu nehmen.

Hochachtungsvoll
W. Roßmeyer, Tanzlehrer.
Entree a Person 0.50 M. Anfang 6 1/2 Uhr.

Hotel zur Post.

1914 Karneval 1914.
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag:
Karnevalistisches Konzert.



Jeden Morgen
musikalischer Frühschoppen.

Auf zur Flora

Motto: Völle pläsierige Fastflowendstunnen,
Hew wy noch ümmer in de Flora funnen,
Dorüm ok as vörges Johr
Goo wy noo de Flora her.

An allen 3 Fastnachtstagen, nachmittags 4 Uhr anfangend:



Große Preis-Maskenbälle.



Die 6 besten Herren- und Damenmasken werden an jedem Abend prämiiert.
Tanzkarte Herren 1 M., Damen 0,50 M., Einzeltanz 10 Pf.
Allen Freunden bunten Fastnachtstreibens recht humorvolle Stunden versprechend, ladet frdl. ein
der Musikverein,
Turnverein Jahn,
der Vereinswirt.
NB. **Für seperate Zimmer zum Maskieren der Damen ist bestens gesorgt.**

Rotenburg.

Fastnachtssonntag, den 22., Montag, den 23. und Dienstag, 24.,
nachmittags 5 Uhr anfangend:



Große Maskenbälle.
Der Saal ist auf das närrischeste dekoriert.
Große Spiegelglatte Tanzfläche.
Die Tanzkarte kostet 1 Mk., eine Dame frei,
Eintritt 10 Pfg., Einzeltanz 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Jos. Temming,
Der Orchesterverein.
Die Musik wird ausgeführt unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten

Eigener's Althandlung,

Bocholt, Königstraße 78.
Getragene und neue Anzüge, Hosen, Joppen, wasserdichte Landschuhe, Militärstiefel, neue und gebr. Uhren; Ketten für Damen und Herren, einzelne Möbel, Kleiderschränke, Vertikow, Tische.
Kaufe Möbel und Herde zu hohen Preisen.

Hotel Gerbaulet.

An den 3 Fastnachtstagen:
Große humoristische Konzerte
des Tiroler Sänger u. Tänzer-Kapelle
Dis Medes.
Jeden Morgen 11 Uhr:
Früh-Konzert.



Dortmunder Kronenbier. Reichhaltige Speisenkarte.

Deutscher Werkmeister-Verband

— Bezirks-Verein Bocholt —
feiert **Sonntag, den 22. d. M., nachm. 5^11 Uhr** in der **Kronenburg** sein Fastnachtsfest.



Großer Preis-Maskenball.
Die 7 besten Masken erhalten wertvolle Preise.
Neu! Neu!
Der Automatentanz.
Entree für Herren 1.— Mk., eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pf.
Für Vereinsmitglieder werden Karten im Vereinslokale Sonntag morgen von 11—12 Uhr ausgegeben.

Restaurant Burg Hohenzollern.

Während der Karnevalstage
finden in meinem Lokale
große Künstler-Konzerte
statt, ausgeführt von **Damen und Herren.**



Jeden Morgen von 11 Uhr ab:
Musikalischer Frühschoppen.
Für gute Speisen und Getränke ist auerkannt bestens gesorgt.
Recht genußreiche Stunden versprechend ladet zum Besuche freundlichst ein
Theod. Rexing.

Auf zum Arabischen Cafe.



Treffpunkt aller Narren und Närrinnen.
An den Fastnachtstagen großer Jubel und Trubel in allen Räumen
Karnevalistische Konzerte
Es ladet freundlichst ein
der dicke Jann.

Restauration „Zur Klause."



Motto: Kek dres achter her!
An den drei Fastnachtstagen
große, närrische Ueberraschungen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Wwe. W. Messing.

Krieger-Verein Rhede.



Rückständige Jahresbeiträge für 1914 sind bis zum 1. März bei mir zu zahlen.
Theod. Schülling.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Richter
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Münster i. W.,
Salzstraße 63.

Dr. Fischer,

Spezialarzt für **Haut-** und aarkrank eiten u. **Strahlen-Behandlung**
wird verreisen
vom **22. Febr.** bis **4. März.**
Münster i. W., Achtermannstr. 2

Wer verkauft sein Haus, gleich welcher Art, auch mit Gesch., Baustelle od. Landwirtsch., in Bocholt oder Umgebung? Adr. sofort erb an Johann Spiegel, Bremen, Lönnigstr. 41.

5 % Rabatt.
Ia Pflanzbohnen
10 Pfund 145 Pf.
1 „ 15 „
Braun's Importhaus.
5 % Rabatt.

Ein gut erhaltener
Göpel
gesucht für einen Breit-Drescher.
Wo sagt die Exped ds. Bl.

Runkeln
100 Pfund zu **80 Pf.,**
Steckrüben
100 Pfund zu **90 Pf.**
franko Bocholt
liefert die
Gutsverwaltung von Haus Liepenbrock,
Barlo.

Eine weiße hochtragende
Saanenziege
zu verkaufen.
Dingdenerstr. 216.

Ein rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Johann Schücker,
Böggering's Chaussee

Ein schönes, schweres, rotbuntes
Stierkalb
zu verkaufen bei
Unland,
b. Klarissenkloster.

Eine
Damen-Uhr
mit Kette gefunden.
W. Berning jr, Dingdenerstr.

Habe
blauen Seidenschirm
mit Perlmuttereinlage am Sonntag in der 9 Uhr Messe in St. Georg stehen lassen. Gegen Belohnung abzugeben bei J. & A. Temming



Deutscher Schäferhund
(Rüde), 1 Jahr alt, kinder- und geflügelfromm, preiswert abzugeben.
Wulfumer Kirchweg 247/1.

Verwandlungsrätsel.

Knabe. Rebe. Manier. Farbe. Vogel. Regel. Rübe.
Lade. Elen. Insel. Motte. Rute. Dach. Liebe. Rebe. Segen. Loden. Liebe. Gasse. Heu. Liese. Fest. Kamm. Angel.

Vorstehende 24 Wörter sind durch Aendern eines Buchstabens und durch Umstellen der Buchstaben in 24 neue Wörter zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben ergeben eine deutsche Stadt, die Provinz in der diese liegt und den Bundesstaat, zu dem

Rätselecke.

Buchstabenrätsel.

A A A
B E H K
K L R R
S S T T

Rheinische Volksbank
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Bankgeschäft
Annahme von Spareinlagen
Gegründet 1889
Mitglied des Verbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rheinland
Telephon 247.
Schriftführer und Rendant
Bankgeschäft
Annahme von Spareinlagen
Gegründet 1889
Mitglied des Verbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rheinland
Telephon 247.
Schriftführer und Rendant
Kaufmännischer Verband
Ortsgruppe Krefeld
Sitz: Hotel Kaiserhof
Versammlungen jeden 1. Montag im Monat

Wenn das Unheil nahr.

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben.

Von F. Brock.

6) (Nachdruck verboten.)

Es ist noch so warm.

Aber schon senkt sich allmählich die Sonne, und über den Wiesen am Bach schimmert es weißlich. Ganz windstill ist es und welke Blätter schweben langsam und lautlos zur Erde nieder.

In der Natur ist ein herber, herbstlicher Geruch. Spinnweben segeln durch die Luft, klammern sich ans Gesträuch und legen sich in das Gras des Wegrains.

Links von Janhinnik zieht ein Pflug über das Stoppelfeld und Raben lassen sich in den dunkeln Furchen der fetten Erde nieder.

Wieder spricht Janhinnik lachend vor sich hin:

„Sünder, der du des Weges kommst! Ha! ha! Dummheit! Frommtuerei!“

Noch ist's Zeit zur Besserung! steht auch da. Also Zeit hab' ich noch! Desto biäter, desto biäter! Ha! Ha!“

Ja! Alle aufm Uhlenhof halten mich fürn Sünder! Nun, ich bins ja auch! Das heißt, wenn das bißchen Spekulieren, Wetten, Faullenzen — Sünde ist. Und — ein lustiger Sünder bin ich dazu, der keine Angst vor der Hölle hat! —

Ja, nur mal etwas das Leben genießen! Jetzt, wo der Vater mit dem Futterkorb — dem Geldsack — nicht mehr höher kann, und nicht er, sondern ich zu befehlen habe.

Ja, nur mal etwas über die Stränge schlagen! Dann wieder vernünftig werden!

Und dies Verliebtsein in die schöne Herma auf Erlenhorst, das wird sich auch wohl abkühlen — so, wie all mein Lieben, als ich noch ledig war. — Ja, immer brannte mein Liebesfeuer schnell aus!

Und, was ists denn auch mit Herma?

Doch kein Ehebruch! Rührt nicht dran!

Sie macht sich ja nichts aus mir — bis — jetzt! — Sie tut wenigstens so. Will mich gar nicht verstehen.

Und — wenn sie mich lieb haben würde? — was dann? ja, was dann? — — „Ich weiß es selbst nicht!“ spricht er laut und wirft den Kopf in den Nacken.

Für die herrlichen Juwelenohrringe hat sie neulich kaum: danke! gesagt — grübelt er weiter. Und grad die! — Donnerwetter! die könnte mich hereinlegen!

Wenn Bendirk wirklich gemerkt hätte, daß ich sie kaufte? Wie aus dem Boden gewachsen stand er ja plötzlich vor mir, als ich aus dem Geschäft kam, guckte mich an mit seinen Falkenaugen, als wollte er mich durchbohren! — —

Ob er vor dem großen Schaufenster stand, als ich die Dinger aussuchte? Verdammt! Aber er warf mir doch nichts vor. Wüßte er Sicheres, hätte ers getan. —

Ein Lied pfeifend schreitet der Bauer noch schneller aus. Er kommt bald an einem Köttershäuschen vorüber, in dessen Garten eine alte Frau und zwei Mädchen am Jäten sind. Das eine singt, das andere pfeift.

Sie tragen helle, breitgefilzgette Schlapphüte. Janhinnik duckt sich hinter die Hecke und ruft laut:

„Fraulüde, we fleit un Höhner, we kreiht, dee fall man bietieten dee Hälse ümdreihen!“

Erschrecktes Kreischen im Garten antwortet.

Dann zeigt sich Janhinnik in seiner ganzen Länge über der Hecke. Rede und Antwort wird getauscht.

„Moder“, sagt jetzt der Bauer, „von Grads, was Euren früheren Brühm war, sollt ich Euch noch nen Gruß bestelln.“

„Dank auch, Uhlenhofer, was fängt er an?“

„Geht ihm gut, unserm Sprichwörterkasten. Arbeiten kann er nicht mehr. Er sagte:

„Ne alte Frau, ne alte Kuh,
Sind immer noch wozu,
Aber n alter Kerl und n alt Pferd,
Sind nichts mehr wert!“

Lachend entgegnen die Frauen etwas. Dann entfernt sich Janhinnik. Und die jüngste der Frauen spricht: „Was der Uhlenhofer doch schön ist, so fein und schlank und immer so staats angezogen!“

Auf der Heide, die er durchquert, ist es tiefstill. In dem roten Sonnengold, das der westliche Himmel über sie ausgießt, erscheint sie wie ein blutroter Teppich.

Ganz fern im Heidekolk quaken die Frösche, und das Summen der honigsammelnden Bienen lautet wie ferner, geisterhafter Gesang.

Janhinnik hat das Gut Erlenhorst erreicht.

Eine Mauer, in die ein Gittertor eingelassen, umgibt das zweistöckige, langgestreckte Wohnhaus mit seinen Gärten, Scheunen, Ställen und Speichern. Der große Rasenplatz vor dem Herrenhaus hat bunte Teppichbeete, und in seiner Mitte erhebt sich eine steinerne Diana.

Ein Diener eilt Janhinnik, der der offenen Haustüre zuschreitet, entgegen und berichtet, daß die Herrschaften in der Reitbahn sind.

Der Schulze begibt sich dorthin und beobachtet bewundernd und entzückt, wie eine Dame in kleidsamem, modernem Reitanzug — Herma von Holl ists — mit leichter Hand ihren prächtigen Goldfuchs lenkt, wie sie graziös und sicher über kleine Hindernisse setzt.

Nun bemerkt sie Janhinnik.

Einige Galopplängen des Fuchses bringen sie an seine Seite. Sie beugt sich von ihrem hohen Sitz und reicht ihm die kleine Hand, die er ungestüm ergreift und drückt. Er wagt nicht, sie zu küssen, weil er instinktiv fühlt, daß er es nicht elegant, sondern täppisch machen würde.

Die breitgeschnittenen, verschleiert blickenden, hellen Augen Hermas sehen unter rotblondem Kraushaar, das sich bis an die schmalen dunklen Brauen drängt, freundlich zu dem Uhlenhofer nieder. Doch um ihren kleinen, vollen, roten Mund zuckt ein spöttisches Lächeln, als sie seinen weißen Anzug bis zu den roten Schuhen mustert.

In ihre mit leicht englischem Akzent gesprochene Begrüßung fällt eine tiefe Männerstimme ein:

„Guten Abend, Lord Uhlenhofer! Hochdero ließen lange auf sich warten! Zur Pferdebesichtigung bei Ahlemanns ists zu spät geworden.

Na, Sie Apollo in Zivil! Hielten Hymens Bande Sie zu fest?“

Holl ist ein älterer, großer, hagerer Herr mit schmalem, rötlichem Gesicht, gänzlich bartlosem Mund, etwas vörtretenden Augen und dünnbehaartem Schädel.

Er tritt auf Janhinnik zu. Dieser entschuldigt sein spätes Kommen durch allerhand Gründe; den wahren, daß sein Anzug nicht rechtzeitig anlangte, verschweigt er.

Sie mußten wohl Geldrollen abzählen und Coupons abschneiden?“ fällt Holl ein, und der Uhlenhofer lacht gezwungen. Er hebt dann Herma, so umständlich als möglich, aus dem Sattel.

Ihre Gestalt ist klein, zierlich und doch üppig, die Taille dünn zum Umspannen, Hände und Füße sind sehr klein. Die Nase in dem schmalen, nicht mehr sehr jugendlichen Gesicht hat breite Flügel, und der Mund ist energisch, hart und tiefrot.

Aus der Tür des nahen Stalles kommen eben zwei junge Herren.

Sie begrüßen Janhinnik lärmend, mit überhebendem Ton. Ihre Haltung, ihre aufgewichsten Schnurrbärtchen verraten den Leutnant in Zivil.

„Uhlenhofer“, schnarrt der eine, Leutnant Hall, „haben Sie noch mehr solcher Tiere im Stall, respektive zu verkaufen, wie die, die Holl von Ihnen erhandelte? Prachttiere, die beiden Rappen! Beneidenswerter Kerl, der Holl! Den Preis, den er nun dafür fordert, kann ich nicht zahlen.“

„Nein!“ entgegnet Janhinnik schroff.

Sein Gesicht verdüstert sich, und die vollen Lippen pressen sich zusammen. „Will ihnen mal guten Tag sagen, Hektor und Flora“, spricht er und geht hastig dem Stalle zu.

Bald steht er neben den Tieren.

Auf seinen Anruf hatten sie die Ohren gespitzt. Ihre samtschwarzen Augen funkeln ihn an. Er klopft ihnen die glatten Schenkel, die gebogenen Nacken, kraut in ihren Mähnen. Sein Gesicht ist düster und zornig. Ja, diese edlen Tiere, auf die er stolz war, die er liebte, — er hat sie verloren! Im verfluchten Kartenspiel!

Man hatte damals bei Holls gezecht, getafelt bis in die Nacht hinein und dann zu den Karten gegriffen. Herma hatte an Janhinniks Seite Platz genommen, ihn immer gedrängt, auf die Herzdame zu setzen.

Und die Herzdame verlor, verlor wieder und wieder.

Endlich waren die anderen Gäste gegangen, nur Holl und Janhinnik spielten weiter. Bald war der letztere mit seinem Bargeld zu Ende. Da schlug Holl ihm vor, seine Rappstute Flora auf die Herzdame zu setzen. Janhinnik stutzte, schwankte, und der Weinddunst in seinem Kopfe schien sich verflüchtigen zu wollen.

Doch Herma hatte jubelnd in die Hände geklatscht, ihm zugeredet: den Coup zu wagen; er würde ihn gewinnen! Und er wagte ihn und — verlor! Die Stute war verspielt und gleich darauf auch der Rapphengst.

Auf dem Uhlenhof meinte man: Janhinnik habe die Pferde an Holl verkauft, und auch die Bekannten Holls glaubten dies.

Immer finsterer werden jetzt Janhinniks Züge. Er nagt an der Unterlippe und stiert auf die Rappen.

Da legt sich eine weiche Hand auf seinen Arm, starker Veilchenduft umweht ihn, und Hermas hohe Stimme spricht zärtlich:

„Warum so ernst, Uhlenhofer? Solch finsteres Gesicht steht Ihnen gar nicht, macht Sie häßlich.“

Und doch denkt sie, daß die eigenartig schönen Züge des Bauern ihr noch nie so gefallen haben wie jetzt, wo Zorn, Unmut, Reue aus ihnen sprechen.

„Warum?“ antwortet er stürmisch, „weil ichs nicht verwinde, daß die Tiere mir nicht gehören. Sie waren mein Stolz! — Weil ichs verfluche, daß ich sie in Trunkenheit und Leichtsinn verlor!“

„Nicht diese unfeinen Worte in Gegenwart einer Dame, Uhlenhofer“, fällt sie herbe ein, und ihr schmal geschlitztes, verschleiertes Auge blickt tückisch zu dem Manne auf, dem ihr Scheitel kaum bis zur Hälfte des Oberarmes reicht.

Ihren Einwand nicht beachtend, fährt er fort:

„Seitdem steht zu Haus erst recht alles gegen mich auf Kriegsfuß. — Und doch meinen sie, ich hätte die Pferde für viel Geld verkauft. Bendirk, der es wohl bezweifelt, spricht seitdem kein Wort mehr mit mir, ich bin Luft für ihn.

Und sogar Grads tut beleidigt.“

„Reden Sie nicht solchen Unsinn“, unterbricht Herma. „Sie erniedrigen sich, indem Sie sagen, daß Sie die schlechte Laune Ihres Baumeisters, der doch nichts anderes, als Ihr erster Knecht ist, nur bemerken.“

„Ich sagte Ihnen schon mehrmals“, braust Janhinnik auf, „daß Bendirk weder mein Baumeister noch abhängig von mir ist. Er war mir wie ein Bruder in den Kinderjahren — jetzt ist er mein Inspektor. Und auf mein Ersuchen wurde er es, nicht um Geld zu verdienen. Er hat Vermögen.

Mein großer Besitz hat zu viel Aufsicht nötig, und ich will mich nicht totschinden. Deshalb ist Bendirk Lauhus auf dem Uhlenhof!“

„Er ist Ihr erster Knecht, weiter nichts!“ beharrt Herma, „wenn Sie der Sache auch ein noch so schönes Mäntelchen umhängen. Er ist und bleibt Knecht und ich werde es ihm zeigen. Mein Wort darauf. —

„Aber“ — weich und schmeichelnd wird ihre Stimme — „daß Sie sich härmen, das tut mir weh, sehr weh! Und daß ich Sie damals zum Spiel aneiferte, nur auf die Herzdame zu setzen, das quält mich! —

Wie soll ich es wieder gut machen, Sie entschädigen? Sie wieder heiter stimmen?“ — Dabei hebt sie ihre Augen mit sehnsüchtigem, vielsagendem Ausdruck zu Janhinnik empor. Es läßt nicht von ihm, und ihre Hand legt sich auf die seine.

Dunkle Röte steigt in Janhinniks Gesicht, bis hinauf unter das kurze Haar. Seine Augenbrauen zucken.

Tief, glühend sieht er das verführerische Weib an, ergreift dessen Finger und preßt sie heftig.

In dem Augenblick fühlt ers mit Schrecken, daß er sich über sein Empfinden für Herma selbst getäuscht hat, daß es weit mächtiger ist, als er ahnte — — Er will leidenschaftliche Worte zu ihr reden. Da flüstert sie wie in Angst:

„Still! Halt ist dort! Im Stall nebenan! Er ist mir nachgegangen. Er belästigt mich mit Aufmerksamkeit und Eifersucht. Bitte, entfernen Sie sich durch diese Hintertür. Bitte!“

Janhinnik glaubt fest ihren Worten.

Und doch lügt sie! Halt ist nicht in der Nähe.

Aber was soll ihr eine Liebeserklärung des Bauern, des verheirateten sogar? — Sie empfindet ja nichts für ihn. Zudem: durch Hinhalten und Sprödigkeit fesselt man die Männer am besten! Das weiß sie.

Es genügt ja, wenn sie ihn nach Erlenhorst lockt, er sein Geld dort läßt, für ihren Bruder Wechsel unterzeichnet, auf seine Rennpferde wettet, sich an Spekulationen beteiligt, die diesem, aber nicht ihm, Gewinn bringen.

Tut ihr der vertrauensselige Mensch auch zuweilen leid, so kann sie doch nicht anders handeln. Es gibt Gründe, die sie zwingen, ihrem Bruder in die Hände zu arbeiten. Nochmals preßt sie Janhinniks Hand, drängt ihn, zu gehen.

Lautlos verläßt er den Stall, keinen Blick von Herma wendend.

Er sieht nicht mehr die Pferde, die die Köpfe nach ihm umwenden, hört nicht, daß sie ihm nachwiehern. Er hat sie vergessen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

— **Das Vierjahrhundertjubiläum Palestrinas.** Giovanni Pierluigi Palestrina, der gewaltige Reorganisator und Klassiker der katholischen Kirchenmusik, den seine Zeit den stolzen Titel eines „princeps musicae“ verliehen, feiert in diesem Jahre seinen 400. Geburtstag. Wenigstens stimmt man heute allgemein darin überein, daß die Angaben, die zwischen den Jahren 1515, 1524 und 1529 schwankten, zu verwerfen sind, und hat sich dahin geeinigt, daß der große Giovanni Pierluigi, der nach seinem Geburtsort kurz Palestrina genannt wird, im Jahre 1514 das Licht der Welt erblickte. Ueber das Geburtsdatum selbst herrscht freilich bis zur Stunde noch ein undurchdringliches Dunkel. Dagegen ist man über den Todestag Palestrinas durch die Beurkundung des Todesregisters der Peterkirche genau unterrichtet. Palestrina starb am 2. Febr. 1594 als Kapellmeister der Peterskirche und wurde unter der neuen Kapelle von Sankt Peter beigesetzt. Trotz seiner Berühmtheit wurde ihm leider aber nicht die Auszeichnung eines Sondergrabes, dessen Ankauf nur den reichen Patriziern möglich war, zuteil, sondern man setzte den Leichnam in dem gemeinsamen Grabe bei und begnügte sich, den Sarg mit einer Bleiplatte zu versehen, die die Aufschrift trug: „Ivannes Petraloiisius Praenestinus musicae princeps“. Es versteht sich, daß die Frage, Palestrinas Gebeine auszugraben und ihnen eine würdige Ruhestätte zu bereiten, eingehend erörtert wurde. Der Lösung dieser Frage stellen sich aber gewaltige Schwierigkeiten in den Weg. Man müßte ausgedehnte Abbruchsarbeiten ausführen, um zu dem Massengrabe zu gelangen, und würde obendrein Gefahr laufen, die kostspielige Arbeit umsonst gemacht zu haben, denn man muß damit rechnen, daß in den mehr als 300 Jahren der Sarg zerfallen ist und man sich demzufolge, nachdem man wer weiß wie viele hunderte von Kubikmetern Mauern und Schutt beiseite geräumt hat, einen Haufen von Knochen gegenübersehen würde, der eine Feststellung unmöglich machen müßte. So hat man denn angesichts der schwachen Hoffnung, Palestrinas Gebeine aufzufinden, auf alle Ausgrabungsarbeiten verzichtet und wird sich damit begnügen, auf der Promenade der Stadt Palestrina ein Denkmal zu errichten, an dessen Plänen Gaetano Zocchi seit 20 Jahren arbeitet. Das Modell dieses Denkmals, das in Bronze ausgeführt werden und im August dieses Jahres unter Veranstaltung einer großen musikalischen Festveranstaltung enthüllt werden soll, ist zurzeit im Stadthaus von Palestrina ausgestellt.

— **Undeutsche Geschäftsgebahrung.** Die neue, bei Eugen Diederichs in Jena erscheinende Monatsschrift „Wohlfahrt und Wirtschaft“ macht ein paar Beispiele von undeutscher Geschäftsgebahrung bekannt, die zur allgemeinen Belehrung und Warnung an den Pranger gestellt zu werden verdienen. So wird von einem deutschen Uhrmacher in Gnesen berichtet, der sich nicht entblödet, Schmuckfachen mit der Aufschrift zu verkaufen: „Gott erlöse Polen!“ Knabenmützen kann man, wie jeder Käufer sich leicht überzeugen kann, mit englischen, amerikanischen, schwedischen oder anderen Wappen unschwer erstehen; will man aber eine Knabenmütze mit deutschem Wappen, so kann man lange suchen. Die Wappenfabrikanten führen sie, aber die Mützenfabrikanten mögen sie nicht. Herrenhüte deutscher Erzeugung werden in London mit englischer Firma versehen und gehen dann hierzulande schlank ab, obgleich sie eine Mark mehr kosten, als genau der gleiche Hut mit inländischer Marke. Die Zahl dieser Fälle ließe sich — leider! — noch sehr vermehren; hier nur noch ein geradezu klassisches — allerdings nicht neues — Beispiel. Die auf den deutschen Markt kommenden „echten“ sogenannten Dogfkin-Handschuhe werden in einem Vororte von Berlin hergestellt, wandern dann nach England, werden dort mit der englischen Marke versehen und dann als echt englisches Erzeugnis angeboten und von dem kritiklosen Publikum auch verlangt und gekauft. Sapienti sat!

Humoristisches.

— **Vergeltung.** Köchin: Die Katze hat den Speck gefressen.“ — Gastwirtin: „Na, warte, dafür wollen wir sie jetzt spicken.“

— **Unverfroren.** Vorsitzender (nach Beendigung des sehr langen Plaidoyers durch den Verteidiger): „Angeklagter, wollen Sie noch etwas vorbringen?“ — „Ich tät bitten, daß mir die lange Red in die Strafzeit eingerechnet wird.“

— **Annonce.** Große, schwarze Bulldogge, auf den Namen Cäsar hörend, entlaufen. Besondere Kennzeichen: „Beißt hinein, wenn man ihr den Finger hinhält.“

— **Gerechtfertigt.** Liebhaber (der gerade in die Küche kommt, als ein anderer Soldat dieselbe verläßt): „Schlange, endlich bist du entlarvt; ich muß also immer essen, was der andere übrig läßt?“ — Köchin: „O nein, Fritz, ich schwöre dir, daß du mir unrecht tust . . . gewöhnlich bist du der erste!“

— **Aus einem Testament.** Ich vermache mein ganzes Vermögen meiner Gattin unter der Bedingung, daß sie spätestens ein Jahr nach meinem Tode sich wieder vermähle. So bin ich sicher, daß es wenigstens einen Menschen gibt, der alltäglich mein frühes Hinscheiden aufrichtig bedauern wird.

— **Stoßseufzer.** Junger Arzt: „s ist a Kreuz: erst muß man sich abmühen, daß man Patienten, dann daß man sie gesund und endlich, daß man 's Geld kriegt!“

— **Einzige Möglichkeit.** Frau (als der Gatte den Hausschlüssel fordert, starr): „Bist du wirklich so frech, Sebastian . . oder hat dir das jemand suggeriert?“

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Welches ist der kürzeste Monat im Jahr?“ — Schüler: „Der August.“ — Lehrer: „Warum denn der August?“ — Schüler: „Weil da die Ferien zu Ende gehen.“

— **Zustimmung.** Sie: „Dutzendweise haben mir die Männer den Hof gemacht, ehe wir uns kennen lernten, und das kannst Du mir glauben: sie waren klüger als Du!“ — Er: „Natürlich — sonst hätte Dich doch einer genommen!“

— **Individuelle Beschäftigung.** Freundin: „Weißt Du, Dein Mann wird aber von Jahr zu Jahr schroffer und gröber!“ — Ja, ja, im Kontor ist er auch so; sie verwenden ihn bloß noch zum Schreiben von Mahnbriefen.“

Kaiser hat auf den Rat des Fürsten Jamagata dem Generalgouverneur von Korea, Grafen Terauchi, den Befehl erteilt, nach Tokio zurückzukehren, um die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Die Bestechungsangelegenheit bei der Flottenverwaltung zieht immer weitere Kreise. Außer den Admiralen Fuij und Sawasaki wurden die Admirale Matsumoto und Takeda als verdächtig vernommen. Die Flottenkommission wird die Untersuchung fortsetzen. Englische Werften sind die am meisten beteiligten Lieferanten.

Provinzielles.

* **Wesel,** 20. Febr. Herr Generalmajor und Kommandant Heuer tritt am 1. März seines leidenden Zustandes wegen von seinem Posten als Kommandant der Festung Wesel zurück. Sein Nachfolger wird Generalmajor Knoch, bisher Oberst des Infanterie-Regiments Nr. 60 in Weißenburg. Der neue Kommandeur wird am 1. April seinen Posten antreten.

* **Hamborn,** 18. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in dem benachbarten Bruckhausen. Beim Wäschemangeln geriet der neun Jahre alte Sohn des Gastochers Folleher mit seinem Kopf zwischen Maschine und Rolle. Dem unglücklichen Knaben wurde der Kopf zusammengedrückt. Der Vater des Knaben brachte den Jungen ins Krankenhaus, wo man bei dem Verunglückten einen schweren Schädelbruch feststellte. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

* **Recklinghausen,** 19. Febr. Unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Cramer aus Münster fand am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Es unterzogen sich der Prüfung die sämtlichen 24 Oberprimaner mit dem Erfolg, daß alle das Reifezeugnis erhielten. Elf wurden vom Mündlichen befreit.

* **Massen,** 19. Febr. Der Knecht des Baugeschäftes von Schäfer und Wolf, Julius Rode, wurde mit einer Schnapsflasche neben sich tot aufgefunden. Er hatte die Nacht auf einem Maskenball durchgezecht. Der Arzt stellte den Tod durch Alkoholvergiftung fest.

* **Düsseldorf,** 19. Febr. Der kürzlich verstorbene Rentner Karl Garmisch hat der Stadt 80 000 ℳ vermacht, die für Zwecke der Ferienkolonien und für verkrüppelte Armen verwendet werden sollen.

* **Köln,** 19. Feb. Zur Bewältigung des Karnevalsverkehrs hat die Eisenbahnverwaltung durch Einlegung von Sonderzügen und Verstärkung der Personenzüge mit Wagen bis zur Maschinenbelastung am Sonntag und Montag Sorge getragen. Am Rosenmontag werden auf dem Hauptbahnhof 39 Sonderzüge für die Strecken Duisburg-Essen, Opladen-Elberfeld-Barmen, Ettorf, Düren-Aachen, Neuß und Euskirchen abgefertigt. Um einem Massenandrang zu begegnen, werden auf Bahnhöfen mit größerem Verkehr Hilfsfahrkartenschalter geöffnet.

* **Herzogenrath,** 18. Febr. Hier wurde im Schmitzschen Saale bei einer Festlichkeit einer der Festteilnehmer beim Tanzen vom Herzschlage getroffen. Der Mann fiel lautlos zur Erde und war auf der Stelle tot. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 21. Februar.

„" **Alle, die noch auf Zucht und Ordnung halten,** leiten herzlich gebeten, während der Karnevalstage auf Ausschreitungen, die gegen die gute, alte deutsche Sitte verstoßen und unsere Jugend gefährden, ein wachsames Auge zu haben u. sie nach Möglichkeit zu verhüten. Es muß und wird sich hoffentlich allmählich wieder die Anschauung durchringen, daß man sich auch recht gut „amüsieren" kann, ohne in Roheiten zu verfallen.

?:? **Die Nachricht von der Versetzung des Herrn Lehrers Kamp** hierselbst, welche uns am Donnerstag von sonst zuverlässiger Seite überbracht und auf Nachfrage verschiedentlich bestätigt wurde, scheint dennoch unrichtig oder zum mindesten verfrüht zu sein. Wie uns nämlich gestern mitgeteilt wurde, hat Herr Lehrer Kamp über seine Versetzung bisher noch keine Nachricht. Auch dürfte die Versetzung keineswegs schon zum 1. April erfolgen.

„" **Gehilfinnenprüfung** Vor der Handwerkskammer zu Elberfeld bestand Frl. Sophie Franken von hier, Friesenstraße, ihre Gehilfinnenprüfung im Schneiderhandwrek mit dem Prädikat „gut."

)(**Stadtverwaltung und Presse.** In Magdeburg hat der Magistrat bereits vor langer Zeit (ähnlich wie in Kassel) ein eigenes Pressebureau eingerichtet mit der Aufgabe, den Redaktionen der dortigen Tageszeitungen täglich oder doch dauernd für die Oeffentlichkeit bestimmte Mitteilungen aus der städtischen Verwaltung zukommen zu lassen. Die Einrichtung des Pressebureaus hat sich nach der einen Seite durchaus bewährt. Doch konnte damit nicht erreicht werden, daß die Lokal-Redakteure zugleich auch die in manchen Fällen recht erwünschten Informationen über zwar noch nicht zu Magistratsvorlagen verdichtete, aber doch in Angriff genommene Anträge erhielten. Der Magistrat will darum jetzt, einer neuen Anregung folgend, noch einen Schritt weiter gehen und ständig wiederkehrende Beratungen einrichten, an denen außer Magistratsvertretern und Stadtverordneten auch die Vertreter aller Magdeburger Tageszeitungen teilnehmen sollen. Die Absicht wurde von den dortigen Redaktionen einmütig mit Freuden begrüßt denn man erkannte ohne weiteres den darin bekundeten Fortschritt in der Anerkennung der Presse auch durch die Stadtparlamente. Dabei wurde vom Magistratsvertreter den Pressevertretern das Recht der freien Willensäußerung in den von ihnen vertretenen Blättern vollständig freigestellt, soweit es sich nicht um Beratungen vertraulichen Charakters handeln sollte. Es bedarf nur noch der Zustimmung der Stadtverordneten zu der vom Magistrat geplanten vorbildlichen Maßnahme. Dieses Vorgehen der Magdeburger Stadtverwaltung ist sicherlich mit Freuden zu begrüßen. Und es ist wohl zu hoffen, daß andere Stadtverwaltungen diesem Beispiel, das ein vorbildliches Zusammenarbeiten von Stadtbehörde und Presse verbürgt, folgen werden.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Die albanische Gesandtschaft in Köln.

w **Köln,** 20. Febr. (Telegr.) **Die Albaner sind nach einer Besichtigung der Stadt heute abend zum 5-Uhr-Tee in das Hotel Excelsior zurückgekehrt.**

Kein Verbot der Mischehen in den Kolonien.

w **Berlin,** 20. Febr. (Telegr.) **In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Reichskolonialamts** Dr. Solf auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß ein Verbot der Mischehen mit Farbigen nicht beabsichtigt sei.

Verhafteter Defraudant.

w **Nordhausen,** 20. Febr. (Telegr.) **Der frühere fürstlich Stolbergsche Kassenbuchhalter Wolff,** der im Sommer vor. Js. nach Unterschlagung von 500 000 ℳ flüchtete, ist in **Dortmund verhaftet worden.** Er wurde von einem Nordhauser erkannt, der seine Festnahme veranlaßte.

Schiffsunglück.

w **Bremen,** 20. Febr. (Telegr.) **Der Dampfer** „Forelle" der Rhederei Heinemann-Ulhde, **der vor** 2 Monaten seine Ausreise nach Island antrat, ist mit seiner gesamten Besatzung von 18 Mann gesunken.

Erkrankung des Kardinals Kopp.

* **Ratibor,** 20. Febr. **Kardinal Kopp, der anläßlich der Landtagsverhandlungen seit 14 Tagen** im benachbarten Troppau (Oesterreichisch-Schlesien) weilt, ist dort plötzlich **erkrankt.**

Prozeß Mielzynski.

* **Meseritz,** 20. Febr. **Im Prozeß gegen den** Grafen Mielzynski **wurde auf Antrag des Ersten** Staatsanwalts im Einverständnis **mit der Verteidigung die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer** des Prozesses in vollem **Umfange ausgeschlossen.** Auch die Presse mußte den Saal verlassen, ebenso die nicht ausgelosten Geschworenen. Neben dem Grafen Mielzynski nahm dessen Arzt Markwitz Platz. Der wegen Beleidigung vorbestrafte Angeklagte, der gebeugt aussieht und mit matter Stimme antwortet, ist nach dem Eröffnungsbeschluß schuldig, in der Nacht des 20. Dezember 1918 seine Frau und deren Neffen durch zwei selbständige Handlungen vorsätzlich getötet zu haben, mit der Entschuldigung, daß er von den Getöteten ohne eigene Schuld schwer gereizt und auf der Stelle zur Tat hingerissen wurde. Das Urteil wird voraussichtlich morgen gefällt werden.

Dynamitexplosion.

w **London,** 20. Febr. (Telegr.) **Bei einer Explosion** in der Dynamitfabrik Nobel in Ardner bei Glasgow wurden 7 Personen getötet und 2 verletzt.

Unruhen in Britisch-Ostafrika.

* **Mombassa,** 20. Febr. **Infolge der Unruhen** an der Nordküste von Britisch-Ostafrika sind weitere 400 Soldaten nach Kismayn eingeschifft worden.

Büchertisch.

(!) **Westmünsterland.** Monatsschrift für Heimatpflege. Herausgegeben von den Oberlehrern am Bocholter Gymnasium Dr. Klemens Becker und Dr. Julius Francke. Verlag von J. u. A. Temming, Bocholt i. W. Bezugspreis jährlich 3 Mark.

Das soeben erschienene 2. Heft dieser neuen Zeitschrift, die sich in den Dienst der Heimatpflege gestellt hat, hält in vollem Maße, was das erste Heft versprach. Die Herausgeber haben sich mit dem ersten Hefte keineswegs ausgegeben, sondern Gutes und Besseres für die zweite und weitere Nummern aufgehoben. Das uns vorliegende 2. Heft beginnt mit einer Jahrhunderterinnerung „Die Bildung des Landsturms im Kanton Borken 1814" von Sanitätsrat Dr. Conrads-Borken. Die Arbeit wird in weiteren Heften fortgesetzt werden. In reizvoller Weise plaudert im zweiten Aufsatz Oberlehrer Dr. Jul. Francke-Bocholt über „Unsere Vögel im Winter", selbstverständlich unter besonderer Bezugnahme auf unsere Heimat Westmünsterland. Der dritte Aufsatz des Heftes bringt die Fortsetzung von „Aus der Franzosenzeit" von Oberlehrer Dr. Kl. Becker-Bocholt. Die Arbeit behandelt vornehmlich die Industrie und das Handwerk in Bocholt und den umliegenden Orten vor 100 Jahren. En plässierlik Gedichteken up Bokels Platt, betitelt „Jan te Baje" schließt sich an. „Alte Frühlingsfeste" schildert Dr. B. Kock-Ochtrup, dabei besonders die alten Fastnachtsfeiern in Ochtrup Revue passieren lassend. Die Sammelrubriken „'ne Göpse vull", in der unverstandene und seltene Wörter plattdeutschen, hochdeutschen oder fremden Ursprungs erklärt werden, „Sprachecke", „Heimatpflege — Heimatkunde", „Unsere Bilder" weisen eine reiche Fülle wissenswerten Stoffes auf. — Das Heft enthält mehrere recht schöne Bilder: Rhede mit seiner hochragenden St. Gudula-Pfarrkirche; Groß-Burlo mit seinem alten Kloster; der letzte Handweber in Krechting bei Rhede. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit", dieses Wort Schillers drängt sich einem unwillkürlich beim Anblick des Bildes auf. Durch die Einführung der mechanischen Webmaschinen sind die Handwebstühle außer Gebrauch gesetzt. Die meisten sind abgebrochen, und nur hier und da, z. B. in dem Dorfe Heek bei Ahaus, hört man noch heute in den Häusern den Webstuhl klappern.

Wir sind gewiß, daß das 2. Heft der neuen Zeitschrift noch recht viele Freunde und Abonnenten gewinnen wird. Probenummern werden durch den Verlag gern versandt.

Gottesdienst-Ordnung.

Feier des 40stündigen Gebetes.

Bocholt. St. Georg.

Sonntag, den 22. Februar.

6 Uhr Aussetzung des hochwürd. Gutes, darnach Hochamt.
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Darnach Betstunden, und zwar:

11,30 Uhr für die Bauerschaften.
12,30 Uhr für die Oberklassen und die oberste Mittelklasse der Knabenschulen.
1 Uhr für die Oberklassen und die oberste Mittelklasse der Mädchenschulen und die Töchterschule.
2 Uhr für die Stadt.
2,30 Uhr für die Jungfrauenkongregation.
3,15 Uhr für den Gesellenverein, den Lehrlingsverein und den Verein jugendlicher Arbeiter.
4 Uhr für die Feldmark.
4,30 Uhr für den Mütterverein.
5 Uhr für den Arbeiterinnenverein.
5,45 Uhr Predigt.
6,30 Uhr Schlußandacht.

Montag, 23., und Dienstag, 24. Februar.

6 Uhr Aussetzung des hochwürd. Gutes, darnach Hochamt.
6,30, 7,20, 8 und 9 Uhr hl. Messen
10 Uhr Levitenamt und Predigt.

Betstunden:

11,30 Uhr für die Töchterschule.
1 Uhr für die Oberklassen der Mädchenschulen.
2 Uhr für die Jungfrauenkongregation.
2,30 Uhr für den Mütterverein.
3 Uhr für den Gesellenverein, den Lehrlingsverein und den Verein jugendlicher Arbeiter.
3,30 Uhr Montag für Lowik, Dienstag für Liebern.
4,15 Uhr Montag für Spork und Holtwick, Dienstag für Hemden.
5 Uhr für die Oberklassen der Knabenschulen.
5,45 Uhr Predigt.
6,30 Uhr Schlußandacht.

Anmerkung 1. Die Jungfrauenkongregation hat am Montag 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, der Mütterverein am Dienstag um 8 Uhr.

Anmerkung 2. An allen 8 Tagen, von Samstag 2 Uhr an, wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

6½, 7,20, 8 und 9 Uhr hl. Messen.

Liebfrauen.

Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Februar.

6 Uhr Aussetzung des hochwürd. Gutes, darnach Hochamt.
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Betstunden:

12 Uhr die Knaben-Oberklassen.
12,30 Uhr die Knaben-Mittelklassen.
1 Uhr die Mädchen-Mittelklassen,
1,30 Uhr die Mädchen-Oberklassen.
2 Uhr die marianische Jungfrauen-Kongregation.
2,45 Uhr der Arbeiterverein.
3,30 Uhr der Herz-Jesu-Verein.
4,15 Uhr der Verein christlicher Mütter.
5 Uhr die marianische Jünglings-Sodalität.
6 Uhr Predigt und Litanei-Gesang (am 3. Tage Te Deum an Stelle der Litanei); danach sakramentaler Segen.

Anmerkung: Gemeinschaftl. hl. Kommunion haben: Sonntag, 7,45 Uhr die marianische Jünglings-Sodalität. Montag 7 Uhr die marianische Jungfrauen-Kongregation und Dienstag 7 Uhr der Verein christl. Mütter.

Am Aschermittwoch ist 8 Uhr Hochamt und abends 8,30 Uhr Kreuzweg-Andacht.

St. Joseph.

Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Februar.

Sonntag: 6 Uhr (Aussetzungshochamt), 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr (Levitenamt mit Predigt).
Montag und Dienstag: 6 Uhr, 7¼ Uhr, 8 Uhr, 9,30 Uhr.

Gemeinschaftliche hl. Kommunionen:

Sonntag: 7,45 Uhr der Josephsverein,
Montag: 6 Uhr (unter dem Hochamt) die Jungfrauen-Kongregation.
Dienstag: 8 Uhr der Mütterverein.

Betstunden an allen drei Tagen

12 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen.
12,30 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen.
1 Uhr der Jugendverein.
1,30 Uhr die Jungfrauen-Kongregation.
2 Uhr der Arbeiterverein.
2,30 Uhr der Josephsverein.
3 Uhr der Mütterverein.
Die Bauerschaften: Sonntag 11,30 Uhr gemeinsam. Montag und Dienstag: 8,30 Uhr Biemenhorst, 4 Uhr Mussum.
5 Uhr an allen 3 Tagen Schlußandacht u. Predigt.

Rhede.

Sonntag, den 22. Februar.

5 Uhr ist die erste hl. Messe. (Hochamt.)
6 Uhr ist die zweite hl. Messe.
7 Uhr dritte hl. Messe. Kommunion der 18jährigen Kinder.
9 Uhr vierte hl. Messe
10 Uhr Levitenamt.

Montag und Dienstag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr ist die zweite hl. Messe.
½8 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr vierte hl. Messe.
10 Uhr Levitenamt.

Betstunden an allen 3 Tagen.

11—12 Uhr: Schule und Gemeinde Crommert.
12—1 Uhr: Schule und Gemeinde Vardingholt.
1—2 Uhr: Schulen und Gemeinde Krechting und Büngern.
2—3 Uhr: Mädchenschule; Altrhede u. Rhedebrügge.
3—3,45 Uhr: Knabenschule und Dorf Rhede.
3,45—4,30 Uhr: Schwesterschaft.
4,30—5,15 Uhr: Jünglingssodalität.
5,15—6 Uhr: Arbeiterverein.
6—7 Uhr: Schlußandacht mit Predigt.

Am Montage, ½7 Uhr, gemeinschaftliche Kommunion für die Jünglings-Sodalität; am Dienstage für die Jungfrauen-Kongregation. — Am Dienstage, 11 Uhr Versammlung für den 3. Orden.

Aschermittwoch.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite hl. Messe.
½8 Uhr ist die dritte hl. Messe.
½9 Uhr ist die Weihe der Asche; Hochamt.

Anholt.

Sonntag, 5, 7 und 8 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt.
Montag und Dienstag: 6, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt.

Betstunden:

11—12 Uhr für die Mädchenschulen.
12—1 Uhr für die Knabenschulen.
1—2 Uhr für den Arbeiterverein u. Kreuzbündnis.
2—3 Uhr für die Jünglings-Sodalität.
3—4 Uhr für die Jungfrauen-Kongregation.
4—5 Uhr für den Mütter-Verein.
6—7 Uhr Schlußandacht mit Predigt und Segen, am letzten Tage Prozession und Te Deum.
Aschermittwoch 8 Uhr Hochamt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 22. Februar.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

(Gymnasium.)

7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.
9 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

(Solvital.)

8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Aschermittwoch. 6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Hochamt.
Nach allen hl. Messen wird die Asche ausgeteilt.
Donnerstag, ½9 Uhr Sakraments-Hochamt, abends ½9 Uhr Sakraments-Andacht.

St. Klara.

Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.
Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Suderwyk.

10 Uhr Gottesdienst.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen.
Mittwoch 9 Uhr Bibelstunde in Soprk

Anholt.

Vormittags 10 Uhr.

Isselburg.

Vormittags 9¼ Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming
Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming
Sämtlich in Bocholt.

Münchener Franziskaner-Leistbräu
Alleinausschank für Bocholt
Hotel-Restaurant „Bürgerkrug" (Heinr. Ahlers.)
Empfehle selbiges auch in Siphons.
Fernruf 315 **Fernruf 315.**

Wenn das Unheil nahr.

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben.

Von F. Brook.

(Nachdruck verboten.)

6)

Es ist noch so warm, daß die Aufschrift trug: „Ivannes Petraloissius Praeneitinus Uhlenhofer" fällt sie herbe ein, und ihr kühnal geschlitztes, verschleiertes Auge blickt tückisch zu dem Manne auf, dem ihr Scheitel kaum bis zur Hälfte des Oberarmes reicht.

Nun bemerkt sie Janhinnik.

Einige Galopplängen des Fuchses bringen sie an seine Seite und entzückt, wie eine Dame in Kleidsamem, modernem Reitanzug — Herma von Holl ists — mit leichter Hand über kleine Hindernisse setzt.

Einige Galopplängen des Fuchses bringen sie an seine Seite und entzückt, wie eine Dame in Kleidsamem, modernem Reitanzug — Herma von Holl ists — mit leichter Hand über kleine Hindernisse setzt.

Nun bemerkt sie Janhinnik.

Ihren Einwand nicht beachtend, fährt er fort:

„Nicht diese unsinnigen Worte in Gegenwart einer Dame, Ulhenhofer" fällt sie herbe ein, und ihr kühnal geschlitztes, verschleiertes Auge blickt tückisch zu dem Manne auf, dem ihr Scheitel kaum bis zur Hälfte des Oberarmes reicht.

Ihren Einwand nicht beachtend, fährt er fort:

St. Georgius-Schützen-Verein.

Rosenmontag, 23. Februar 1914,
abends 7 Uhr 11



Grosses
Maskenfest

in sämtlichen neu dekorierten Sälen.

Ball- und Konzertmusik

3 Orchester 3

Die originellsten Masken erhalten wertvolle Preise.

Eintritt: Für Mitglieder jede Person 75 Pf. an der Kasse, 50 Pf. im Vorverkauf nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1914 bei J. & A. Temming, Zigarrenhandlungen Wieschhölter und Benning. Einheimische Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde M. 1.— nur an der Kasse.

: : : : : : **Närrische Abzeichen an der Kasse zu 25 Pf.** : : : : : :

Sonntag, den 22. und Dienstag, den 24. Februar sind sämtliche Räume ab 7 Uhr abends dem Wirte überlassen.

Schützenhaus Bocholt.

Karneval 1914.

Am Sonntag, dem 22. und Dienstag, dem 24. Februar

finden in

sämtlichen festlich geschmückten Räumen

Grosse
Maskenfeste



ab 7 Uhr abends statt.

Ball Konzerte

3 Orchester 3

Eintritt: Jede Person 75 Pf. täglich, M. 1.— für beide Tage. Mitglieder des St. Georgius-Schützen-Vereins nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten 40 Pf. täglich, 60 Pf. für beide Tage.

Jean Rose.

Hotel Steiner.

Sonntag, Montag, Dienstag,
ab 11 Uhr morgens:



Grösse
Karneval-Konzerte
von der Künstler-Gesellschaft Bausch.

Von abends 8 Uhr an:

Tanzvergnügen

im dekorierten weißen Saale.

Passepartout für alle drei Abende 1,00 Mk.

Café-Restaurant Germania

(Johann Imping, Ravardistraße).



Fastnacht 1914.
Allgemeiner Karnevals-Trubel

in meinen aufs närrischste dekorierten Räumen.

Getreu dem Grundsatz:

„Rast ich, so rost ich."

Den Blick nach vorwärts gerichtet und meinen Entschlüssen das Prinzip vorangestellt:

Der Bocholter Narrenwelt zu dienen.

Treffpunkt der Alpentouristen!



Achtung!

Karneval 1914!



Auf zum lustigen Karl!

Am Sonntag, 22., Montag, 23., Dienstag, 24. Februar 1914
findet in
meinem großen festlich dekorierten Saale

= grosse Konzerte =

statt, der weltberühmten Bremer Stadtmusikanten und lade hiermit alle Närrinnen und Narren ergebenst ein.

Karl Görtzen, Niederbruch.

Hotel-Restaurant Nienhaus.

Größte Sehenswürdigkeit Bocholts!

An den 3 Fastnachtstagen
vormittags und abends
große Konzerte.

Zur
Lochmühle

— Hervorragende Dekoration. —

Im Ausstich:

ff. Dortmunder Biere
und Langenhoffs Pils,
Reine Weine,
Anerkannt gute Küche.



Café Eilers.

An allen drei Karnevalstagen:

Militär-Konzerte.

Große Auswahl von Torten u. Backwerk in bekannter Güte.

Auf zum Schnook!

An den drei Karnevalstagen:



Große
Konzerte.

Entree frei. Entree frei.
Bier 10 Pf.

Es ladet ergebenst ein
Franz Döring.

Corsets

nur nach Maß
moderne, elegante, gutsitzende Façons.
— Reparaturen —
prompt und fachgemäß.
Frau F. Schauß,
Bocholt, Nobelstr. 19.

Junge Ziegenlämmer

werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft.
Bernh. Heltkamp,
Bockstation.



Auf zum Bürgerkrug!

Am Fastnachtssonntag
abends 6.59 Uhr beginnend:



Großer
Maskenball.

Eintritt a Person 0,50 Mark.

Mützen und närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.

Es ladet ergebenst ein
Das Komitee.

Restaurant zum „Eichhörnchen,"

Rebenstraße, Ravarditor.

An den Fastnachtstagen

der Kateker im Orient.

Prachtvolle Dekoration einzig hier am Platze.
Elektrische Illuminierung.

Ferner empfehle besonders als Katerspeise meine frischen
Delikateß-Seemuscheln
sowie mein prima **Dortmunder Aktien-Bier.**

Es ladet höflichst ein
Wilhelm Müller
genannt **Kateker.**

Westfälischer Hof, Nordstr.

Inh.: Jos. Königs.

An den drei Karnevalstagen:

Grosse Konzerte

vom
Damen-Orchester ‚Nordstern'
Matinee von 11 bis 1 Uhr an allen 3 Tagen.

4 Jahreszeiten.

— Sonntag —
nachmittag von 4 Uhr ab:

Großer
Ball.

Entree frei. Entree frei.
Bier 10 Pf.

Zu regem Besuch ladet freundl. ein
Die Musikkapelle.